



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

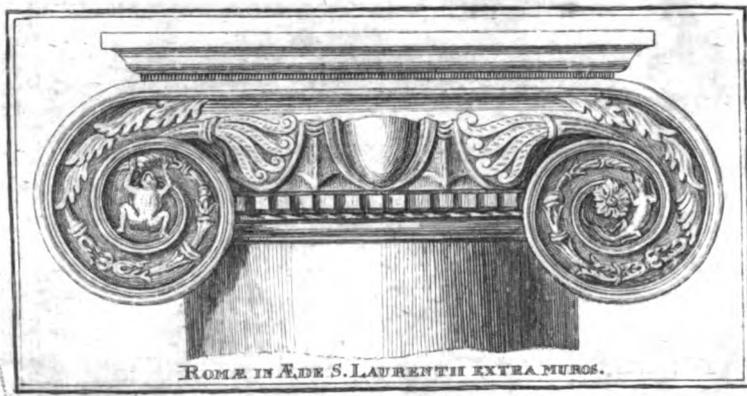
Anmerkungen über die Kunst der Alten,

entworfen

von

Johann Winkelmann,

Mitgliede der Maleracademie von St. Luca zu Rom und der Petrurischen
Academie zu Cortona, und der Gesellschaft der Alterthümer zu London,
Mitgliede.



Leipzig,

verlegt Johann Gottfried Dief, 1762.

1911

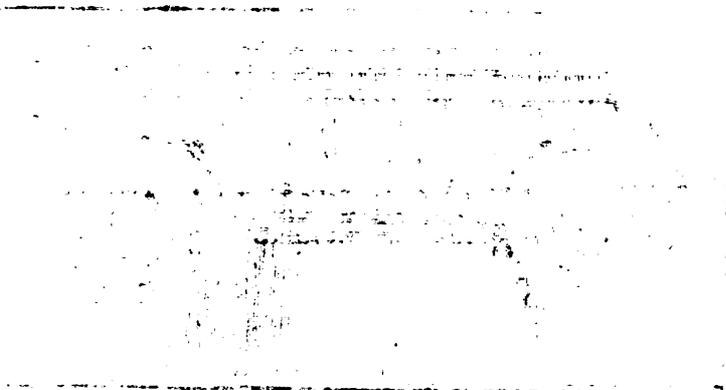
1911

1911

1911

1911

1911



1911

1911

Er. Königl. Hoheit
dem Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn,
S E R R N
Friedrich Christian,
Königl. Pohlischen Prinzen und
Chur-Prinzen von Sachsen,

widmet diese Schrift
in tiefster Unterthänigkeit
der Verfasser.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or header.



Vorbericht.

Ich bin dem Publico eine Erklärung schuldig über die Geschichte der Kunst, und sonderlich der Bildhauerey der alten Völker, vornehmlich der Griechen, deren Ankündigung ich vor ein paar Jahren veranlasset habe. Ich hätte damals mit derselben hervortreten können, es wird aber mir und dem Leser nützlicher seyn, daß es nicht geschehen ist. Denn da ich die Beschreibung der tiefgeschnittenen Steine des Stosfischen Musei zu Florenz, übernahm, mußte ich mich von neuem in viele Untersuchungen einlassen, die ich vorher nicht mit gleicher Aufmerksamkeit gemacht hatte. Dieses in französischer Sprache verfassete Werk ist zu Florenz gedruckt, die Vorrede aber und das Register zu Rom, und es ist ohne diese beyde Stücke an sechshundert Seiten in Quart stark. Da ich nun nach Vollendung dieser Arbeit meine Geschichte von neuem überfah, fand ich dieselbe mangelhaft, theils an nothwendigen Sachen, theils an gewissen Beweisen,

Vorbericht.

und in dieser Ueberlegung entschloß ich mich, die ganze Schrift in ein anderes Systema zu bringen. Ich habe mehr Zeichnungen zu nöthigen Kupfern machen lassen, welche nach und nach gestochen werden; und dieses sind die Ursachen der Verzögerung.

Gegenwärtige Anmerkungen über die Baukunst der Alten sind unter den Untersuchungen erwachsen, welche ich in mehr als fünf Jahren, die ich in Rom und in anderen Städten von Italien lebe, über alles, was die Künste betrifft, gemacht habe, und ich habe dazu alle erforderliche Hülfsmittel gehabt, sonderlich in dem vertrauten Umgange, dessen mich Se. Eminenz, der Herr Cardinal Alexander Albani, der größte Kenner der Alterthümer, würdiget.

Ueber das, was ich hier von der Baukunst geschrieben habe, kann ein Gelehrter, welcher die Alterthümer aufmerklich untersucht, und die erforderlichen Kenntnisse dazu hat, eben so gründlich, als ein Baumeister, reden; und hier kann gelten, was Aristoteles von den Spartanern sagt: „Sie haben die Musik nicht gelernet, aber sie wissen richtig von derselben zu urtheilen:“ ich verstehe hier ein zumftmäßiges Lernen. Es erfordert auch das Studium der Alterthümer eine hinlängliche Kenntniß und Untersuchung in der Baukunst, so, wie es die übrigen beyden Künste, die Mahlerey und Bildhauerey verlangen, und die Betrachtung der alten Gebäude erwecket ein Verlangen, dieselbe genauer zu kennen.

Man muß sich wundern, daß viele Denkmäler der Baukunst denenjenigen, welche dieselbe hätten berühren und beschreiben sollen, gar keine Aufmerksamkeit erwecket haben, wie es mit den übrig gebliebenen Gebäuden der Stadt Posidonia oder Paestum,

* Polit. L. 8. c. 5. l. 23. ed. Wechel. 1577. 4.

Verbericht

stunt, iso Piestri oder auch Pesto, am Salernitanischen Meerbusen, die ich in den Anmerkungen verschiedene mal angeführet habe, ergangen ist. Eluverius ist die Gegend von Pesto, so wie ganz Italien, durchreiset; und er hat alles umständlich beschrieben, aber er gedenket nur mit einem einzigen Worte der Trümmer dieser Stadt. Eben so wenig Nachricht findet sich bey andern Scribenten des Königreichs Neapel von den Ueberbleibseln dieser Stadt. Einige Engländer giengen vor etwa zehn Jahren zuerst dahin, und von der Zeit hat man angefangen davon zu reden. Vor etwa vier Jahren hat der Herr Graf Gazoles, aus Parma, Commendant der Artiglerie des Königs von Sicilien, die Pestischen Gebäude genau aufzunehmen und zeichnen lassen, und sie werden iso in Kupfer gestochen. Vor ein paar Jahren trat der Baron Antonini (ein Mann von achtzig Jahren, und Bruder des Verfassers von dem beliebten Italienischen und Französischen Wörterbuche, zu Paris in zween Bänden in Quartgedruckt) mit einer Beschreibung von Lucanien, zu Neapel gedruckt, an das Licht, und er nahm sich vor, die Ueberbleibsel der Stadt Pesto, welche zu gedachter Landschaft gehört, zu beschreiben. Er war mehr als einmal an dem Orte selbst gewesen, wie er mich mündlich versicherte, da er nicht weit davon Ländereyen besitzt: aber dessen Nachricht war so sehr unrichtig, daß die Blätter, welche dieselbe enthielten, ungedruckt werden mußten, und der Herr Marchese Galiani zu Neapel, entwarf dem Verfasser, was dieser von Pesto zu sagen hatte. Gleichwohl aber ist ein großer Irrthum stehen geblieben: denn man giebt vor, die Stadt sey in die Runde gebauet gewesen, und es ist das Gegentheil; die Ringmauer ist ein völliges Viereck. Man halte dasjenige, was in dieser Schrift, und

nur

Vorbericht

war hier allein, von den Gebäuden zu Pesto gesagt wird, mit der Nachricht zusammen, die ich dem Leser mittheilen will, so wird sich zeigen, wie mangelhaft und unvollständig jene sey.

Von der Stadt Pesto, welche etwa anderthalb Italienische Meilen von dem Gestade des Meers entfernt ist, hat sich die ganze Ringmauer mit ihren vier Thoren, ins-Gevierte gezogen, erhalten, und diese ist aus ungemein großen Steinen, welche vier-eckigt oder länglicht gehauen sind, ohne Mörtel zusammen gesetzt, so daß die äußere Seite derselben in sechs Flächen, nach Art der Diamanten, gehauen ist: auf der Mauer stehen in gewisser Weite von einander runde Thürme. Innerhalb der Mauern und in der Mitte der ehemaligen Stadt stehen zween Tempel, und ein drittes öffentliches Gebäude, welches entweder eine Basilica, oder eine Palästra oder Gymnasium gewesen ist. Dieses sind ohne Zweifel die ältesten Griechischen Gebäude, und nebst dem Tempel zu Sirgenti in Sicilien, und dem Pantheon zu Rom, ist kein anderes Werk der Baukunst, welches sich so vollständig erhalten hat: denn der eine Tempel hat vorne und hinten sein völliges Frontispicium, und auf dem andern ist das mehrtheil von demselben geblieben.

Die zween Tempel sind, so wie das dritte Gebäude, Amphiprostyli, das ist, sie haben einen freien Säulengang rings umher, und vorne und hinten eine freie Halle. Der größte Tempel, und welcher weniger gelitten, hat sechs Säulen vorne und hinten, und vierzehn auf der Seite, die Ecksäulen zweymal mit gezählet. Der kleinere Tempel hat vorne und hinten, wie jener, sechs Säulen, und dreizehn auf der Seite. Die Zellen dieser Tempel, oder das Innere derselben, war mit einer Mauer, wie gewöhnlich, eingeschlossen, und die in dem größeren Tempel hat vorne

Vorbericht.

vorne und hinten wiederum ihre besondere Halle von zwey Säulen am Eingange und die Eckpilaster, und zwey Reihen Säulen waren auch innerhalb der Zelle, eine jede von sieben Säulen, von welchen noch viele stehen. Die Zelle des andern Tempels hat nur vorne ihre besondere Halle, von eben so viel Säulen, und innerhalb der Zelle gegen das Ende ist eine große viereckigte längliche Erhöhung, welches etwa ein Altar gewesen ist. Der größere Tempel hat über die untern Säulen innerhalb der Zelle, noch eine obere Ordnung kleinerer Säulen, welche sich auch großen Theils erhalten hat. Alle Säulen sind dorisch und gereift, und haben nicht fünf Durchmesser, wie ich in den Anmerkungen selbst angezeigt habe. Sie sind außerdem ohne Base, und die um den größeren Tempel haben gegen das Capital zu zweyen Ringen umher, (Collarini) dergestalt ein Theil der Reifen einige Finger breit über dieselbe bis an das Capital hinausgehen.

Die Zellen sind drey Stufen hoch erhaben und so viel höher, als der äußere Säulengang der Tempel, und diese Stufen, sind wie diejenigen, welche um den Tempel herum gehen, von einer ungewöhnlichen Höhe, wie ich umständlicher in den Anmerkungen anzeige. Auf diesen Stufen geht man in die Zellen, und die Hallen derselben, welche in die Länge zwey Säulen und die Pilaster haben, wie gesagt ist, sind jedesmal von drey Säulen in der Tiefe: Die Hallen vor der Zelle des größeren Tempels haben zwey und vierzig und einen halben Palm in der Länge, und in der Breite vier und zwanzig Palme. An dem kleineren Tempel ist als etwas besonderes zu merken, daß in der Halle vor dessen Zelle die dritte Säule, in der Tiefe oder Breite, wie man es nennen will, auf beyden Seiten auf der dritten Stufe, welche zur Zelle führen, steht; und diese zwey Säulen haben unten ihren runden Bund und

Vorbericht.

auch ihre Base (Plinto), welche aber rund ist. Folglich finden sich schon in den ältesten Zeiten dorische Säulen mit der Base, welches vorher niemand bekant gewesen ist.

Die Intercolumnia der Tempel haben nicht völlig anderthalb Durchmesser der Säulen, wie Vitruvius lehret: denn der Durchmesser der Säulen an dem größeren Tempel hat sieben und fünf Achtel Palme, und die Intercolumnia haben acht volle Palme, und es ist etwas besonderes, daß die Intercolumnia des äußeren Säulenganges um den Tempel herum, eine viereckigte Vertiefung, oder ein vertieftes Feld einen Finger breit tief ausgehauen haben, welches Feld den ganzen Zwischenraum des Fußes der Säulen füllet. Die Säulen innerhalb der Zelle dieses Tempels sind von fünf und einem Drittheil Palm im Durchmesser.

Die Länge des größeren Tempels ist dreyhundert und sechs und achtzig Palme; die Breite sechs und neunzig. Die Breite der Zelle ist zwey und vierzig und einen halben Palm. Die Länge des kleineren Tempels ist von sechs und siebenzig Palme, und die Breite fünf und funfzig. Die Breite der Zelle desselben ist acht und zwanzig Palme.

Das dritte Gebäude hat neun Säulen vorne und hinten, und achtzehn auf der Seite; die Ecksäulen zweymal gezählet, und alle diese Säulen haben unter dem Capital einen überaus künstlich gearbeiteten schmalen in einander geschränkten Zierrath, welcher an einigen einander ähnlich ist, an den mehresten aber nicht. Die Länge des Gebäudes ist zweyhundert und fünf Palme, und die Breite zwey und neunzig. Dieses Gebäude hatte ebenfalls, wie die Tempel, einen inneren eingeschlossenen Platz, von drey und vierzig und einen halben Palm breit, und drey Reihen Säulen inwendig, von welchen die drey Säulen und die Eckpila-

ster

Vorbericht.

fer am Eingange dieses innersten Gebäudes stehen; von der mittlern inwendigen Reihe sind noch drey Säulen aufrecht stehend übrig. Der Durchmesser der Säulen ist fünf und drey Viertel Palme, und die Intercolumnia eifs und zwey Drittel Palme; welches also von der Regel des Vitruvius abgeht. Der ganze Boden dieses Gebäudes hat einen sanften Abhang auf beyden Seiten, zum Abflusse des Regens.

Ueberhaupt merke man, daß alle drey Gebäude von dem Gebälke auf den Säulen, oder von der Architrave die beyden untere Glieder haben, aber das dritte und obere Glied des Gebälkes, nämlich die Cornische fehlet an allen dreyen. Von den Eigenschaften der dorischen Ordnung derselben habe ich in den Anmerkungen geredet. Die Länge und Breite dieser Gebäude sind von der dritten und oberen Stufe, auf welche man zu denselben hinaufsteiget, gemessen, und der Palm ist der Neapelsche, welcher größer ist als der Römische.

Außer den beschriebenen Gebäuden ist erstlich fast mitten auf dem Plage der Stadt ein Amphitheater, von welchem noch die untern Gewölber, und zehn Reihen Stufen oder Sitze über dieselben, übrig sind. Nach Antonini Angaben ist die Länge derselben hundert und fünf und sechzig Palme, und die Breite hundert und zwanzig. Außer dem finden sich Spuren von einem Theater, und außer den Mauern drey Grabmäler von Ziegeln.

Dieses ist die erste ausführliche Nachricht von den Alterthümern der Stadt Pesto, so viel ohne Kupfer deutlich anzugeben ist. Man hat mich versichert, daß zu Velia, ehemals auch Elea genannt (von welcher Stadt die Eleatische Schule den Namen hat) funfzehn Italienische Meilen jenseit Pesto, beträchtliche Stücke von alten Gebäuden, und halb erhaltene Tempel zu sehen seyn:

Vorbericht.

Niemand aber hat in Schriften, so viel ich weiß, davon Meldung gethan.

Zu Croton in Großgriechenland stehen noch weitläufige Ruinen, welche man igo die Schule des Pythagoras nennet; außerdem aber hat sich wenig in diesen Gegenden, wo so große und berühmte Städte waren, erhalten, wie ich unter andern vom Mylord Brudnell weiß, welcher vor etwa drey Jahren die ganze Küste von Calabrien bis nach Taranto durchreiset ist.

Von den Denkmaalen der alten Baukunst in Sicilien hat allererst vor wenig Jahren der P. Pancrazi in seinem erläuterten Sicilien, die ersten Zeichnungen gegeben, und dessen Nachricht von den Trümmern des Tempels des olympischen Jupiters zu Agrigentum (Sirgenti) habe ich in einer besondern kleinen Schrift aus richtigern Entdeckungen verbessert. Außer den Ueberbleibseln an diesem Orte hat eine allgemeine Verstorung alle Werke der alten Baukunst in dieser Insel zernichtet.

Die mehresten Tempel und Gebäude in Griechenland hat Herr. le Roy im Jahre 1759. theils bekannt gemacht, theils genauer gezeichnet und beschrieben. Im Jahre 1750. im Monate May unternahm zween Maler aus England, Hr. Jac. Stuart, und Nic. Revett, nachdem sie einige Jahre in Rom ihre Kunst getrieben, die Reise nach Griechenland. Ihre Freunde in England brachten einen hinlänglichen Beytrag zusammen, zu Beförderung dieses Vorhabens, und dieses war ein Vorstoß oder eine Pränumeration auf die Beschreibung, welche sie machen würden. Einige zahlten auf viele Exemplare dieses Werkes voraus, und der Aufschlag war etwa auf zwey Guineas, das Stück, gemacht. Gedachte Künstler brachten das erste Jahr ihrer Reise mehrentheils zu Pola und in Dalmatien zu, wo sie alle Ueberbleibsel des Alterthums

Vorbericht.

thums genau abzeichneten. Das folgende Jahr giengen sie nach Griechenland, u. verblieben daselbst fast an vier Jahre: Sie kamen im Monate Decemb. 1754. nach Marseille zurück. Hr. Dawkins und Bovery, welche auf eigene Kosten ein Schiff mit allen benötigten Sachen zu ihrer kostbaren Reise durch die Levante ausgerüsteten, und denen wir die Beschreibung der Gebäude zu Palmyra zu danken haben, trafen ihre beyden Landesleute zu Athen an, und munterten diese zu ihrer Unternehmung auf. Bovery, der Gefährte Herrn Dawkins, starb auf der Halbinsel Negroponte an einem hitzigen Fieber; jener aber setzte die Reise fort mit Hrn. Wood, welcher das Werk von Palmyra heraus gab. Dawkins war nach seiner Rückkunft in England ein großmüthiger Beförderer der Beschreibung der Alterthümer von Griechenland, und Herr Stuart genoß in dessen Hause zu London alle Bequemlichkeit, seine Zeichnungen in Kupfer stechen zu lassen, wozu er sich zween geschickter Künstler, Herrn Strange und Herrn Bezaire bedienet. Dawkins starb vor ein paar Jahren in der Blüte seines Alters, und sein Tod ist ein Verlust für die Künste und Wissenschaften. Die Arbeit an dem Werke von Griechenland wurde fortgesetzt; es erschien der Plan von demselben, und es waren schon vor zwey Jahren die Kupfer zu dem ersten Bande geendiget. Dieses Werk erwartet man izo mit großem Verlangen: Denn es wird weitläufiger und ausführlicher werden, als die Arbeit des Herrn le Roy ist, weil jene so viel Jahre, als dieser Monate, in Griechenland gewesen sind.

Izo fehlet uns noch eine ähnliche Arbeit über die Gebäude zu Theben und an anderen Orten in Aegypten: Dieses hätte Norden unternehmen sollen, wenn er Zeit und Kosten dazu gehabt hätte, so würde er der Nachwelt ein nützlicher Werk gelassen

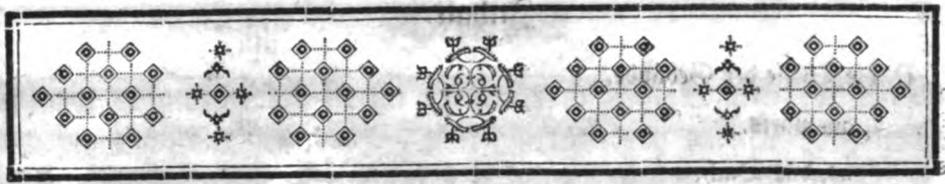
Vorbericht.

sen haben, an statt, daß er entweder längst bekante oder wenig bedeutende Dinge vorträgt.

Der Leser erlaube mir hier noch mit einem Worte die höchste Pflicht und Verbindlichkeit, die ich auf der Welt habe, zu bekennen. Diese bin ich Sr. Hochwürden dem Herrn P. Leo Rauch, Sr. Königl. Majestät in Pohlen Reichsvater schuldig, einem der würdigsten Menschen, der mir Vater, Freund und das Liebste auf der Welt ist. Er allein ist der Grund von der Zufriedenheit, die ich genieße, welche ich niemals fühle und schmecke, ohne Erinnerung immerwährender Dankbarkeit: mein höchstes menschliches Verlangen geht zu ihm, und alle meine Wünsche sind auf ihn gerichtet, die Gott wolle in Erfüllung gehen lassen. Ein anderes Bekenntniß der Dankbarkeit, welches ich an einem würdigern Orte abzulegen gedachte, bin ich zween meiner Freunde schuldig, Herrn Will, Königlichem Kupferstecher zu Paris, und Herrn Fuesli, Maler und Stadtschreiber zu Zürich. Die Art, mit welcher sie mir, ohne mich persöulich zu kennen, beygestanden haben, machet der Menschlichkeit Ehre: Aber die Bescheidenheit ihrer großmüthigen Seelen hält mich zurück, wider ihre Absicht zu handeln, welche war ins geheim Gutes zu thun. Ich empfehle mich allen Liebhabern der Künste und meinen Gönnern und Freunden in Deutschland und in anderen Ländern. Rom, den ersten December 1760.



Inhalt.



Inhalt.

I. Das Wesentliche der Baukunst.

A. die Materie.

a, Ziegel.

b, Steine.

c, Mörtel und besonders Puzzolana.

B. die Art zu bauen

a, die Grundlage { aa, in der Ebene.
bb, auf Anhöhen, oder im Meere.

b, Mauern auf der Grundlage { aa, von Steinen
bb, von Ziegeln { α, überhaupt.
β, die Bekleidung derselben.

C. die Form der Gebäude.

a, die Form, sonderlich der Tempel überhaupt.

b, Gebäude auf Säulen.

aa, von Säulen überhaupt.

bb, von den Ordnungen derselben insbesondere { α, die Toscanische.
β, die Dorische.
γ, die Jonische.
δ, die Corinthische.
ε, die Römische oder Zusammengesetzte.
ζ, von ovalen Säulen.

cc, allgemeine Erinnerungen über die Form der Gebäude.

D. die

Inhalt.

D. die Thelle der Gebäude.

a, auswärts.

aa, das Dach.

bb, der Giebel, oder das Frontispicium.

cc, die Thüre. { a, dorische Thüren.

{ b, auswärts aufgehende.

{ c, Vorhang vor den Thüren.

dd, die Fenster.

b, inwendig.

aa, die Decke oder das Gewölbe.

bb, die Treppen und Stufen an denselben.

cc, die Zimmer.

II. Die Zierlichkeit, und allgemein von denselben.

A. von außen an Gebäuden.

a, an dem Gipfel.

b, an Säulen, und besonders von Caryatiden.

c, an dem Gebälke der Säulen { aa, an der Triske.

{ bb, an der Cornische.

d, an Fenstern und Nischen.

B. Innerhalb der Gebäude.

a, im Vorsaale.

b, an Decken und Gewölbern.

c, in Zimmern insbesondere.



Anmer.



Anmerkungen über die Baukunst der Alten.

Erstes Capitel. Von dem Wesentlichen der Baukunst.



Ich theile über die Baukunst der Alten einige Anmerkungen und Nachrichten mehrentheils aus eigener Erfahrung und Untersuchung mit, und dieselben betreffen zwey Theile, nämlich das Wesentliche der Baukunst, und die Zierlichkeit derselben.

Das Wesentliche begreift in sich, vornehmlich theils die Materialien, und die Art zu bauen, theils die Form der Gebäude und die nöthigen Theile derselben.

Die Materialien sind Ziegel, Steine und Mörtel; denn von Holz, welches unter den Griechen auch zu Gebäuden diente, und zu Tempeln,

E

wie

wie derjenige war ¹⁾ welchen Agamedes und Trophonius dem Neptunus hauereten, wird hier nicht geredet. Die Ziegel waren anfänglich ungebrannt, und nur an der Luft, aber einige Jahre, getrocknet, und wurden bey den Griechen sowohl als Römern häufig gebraucht. Von solchen Ziegeln waren ²⁾ die Mauern zu Mantinea, und zu Bion am Flusse Strymon in Thracien, ³⁾ ein Tempel zu Panopea, und ⁴⁾ ein anderer der Ceres, beyde in der Landschaft Phocis, ⁵⁾ eine Halle zu Epidaurus, und ⁶⁾ ein Grabmaal der verstorbenen Stadt Lepreus in der Landschaft Elis. Aus dem Vitruvius scheint es, daß zu Rom und in der Gegend umher die mehresten Häuser von solcher Ziegeln aufgeführt gewesen, und dieser Scribent ⁷⁾ handelt umständlich von deren Zurichtung. Pausanias aber berichtet, ⁸⁾ daß sie von der Sonne und vom Wasser aufgeldset worden. Die Erde zu gebrannten Ziegeln wurde mit gestoßenem Kalk, so, welchen man in Sperone nennet, vermischt und zugerichtet, welcher gelblich ist, und im Feuer röthlich geworden seyn wird, als welches die Farbe der Römer innerhalb der Ziegel ist. Sie wurden nicht dicke aber zum Gemäuer groß gemacht: ihre Dicke ist niemals über einen starken Zoll, sie sind aber drey bis vier Palmen groß, von welchen auch Vitruvius redet, und dienen sonderlich zu Bogenwerke.

Die ersten Steine zu öffentlichen Gebäuden waren unter den Griechen so wohl als Römern eine Art Tuffsteine: Der Tempel ⁹⁾ des Jupiters zu Elis war davon gebauet; ein Tempel zu Sirgenti in Sicilien,

die

1) Pausan. L. 8. p. 618. lin. 28. ed. Kubnti.

2) Ibid. p. 614. l. 23.

3) Id. L. 10. p. 806. l. 10.

4) Ibid. p. 889. l. 26.

5) Id. L. 2. p. 174. l. 26.

6) Id. L. 5. p. 386. l. 10.

7) L. 2. c. 3.

8) L. 8. p. 614. l. 29.

9) Paus. L. 5. v. 397. lin. ult.

Die Tempel und Gebäude zu Pesto am salernitanischen Meerbusen, nebst der alten ins gevierte gebaueten Mauer dieser Stadt, sind ebenfalls von solchen Steinen aufgeführt. Dieser Stein ist von zweyerley Gattung: der eine wird erzeugt durch eine sich versteinemde Feuchtigkeit; er ist weißlicht und grünlich, durchlöchert, und daher leichter als andere Steine und als Marmor. Ein solcher Stein ist der Travertino, welcher bey Tivoli gebrochen wird. Die andere Gattung ist eine versteinerte Erde, und ist theils schwarz graulich, theils röthlich: dieses ist der Stein, welcher in Italien Tuso heißt, und bey Vitruvius ¹⁾ der rothe Stein ist, welcher um Rom gegraben wird; Perrault ²⁾ wußte dieses nicht.

Jener wird über der Erde gebrochen, und dieser wird unter der Erde gegraben. Die erstere Gattung findet sich insgemein an Orten, wo Schwefelquellen sind, wie bey Tivoli und bey Pesto; an diesem Orte fällt der schwefeliche Bach ins Meer, von welchem auch Strabo redet. Der Travertino insbesondere wird von dem Wasser des Anieno, iso Teverone genannt, welchem man die Eigenschaft zu versteinern beyleget, und von den Schwefelquellen bey Tivoli, erzeugt. Es wachsen diese Brüche in weniger Zeit wiederum zu, und man hat mitten in den Steinen zuweilen Steinbrechereisen gefunden, welches dieses beweiset. Auch der Marmor wächst wiederum zu: denn man fand eine eiserne Brechstange in einem großen Blocke von so genanntem Africanischen Marmor, da derselbe für die Kirche Della Morte, hinter dem Farnesischen Pallaste versäget wurde. Noch außerordentlicher aber ist der Porphyr, in welchem man vor dreßsig Jahren eine glühene Münze des Augustus fand.

Die zweyte Art, nämlich der Tuso ist, als Erdartig, viel leichter als jener, und bey Neapel giebt es eine Art, welche mit der Art bearbeitet

1) L. 2. c. 7.

2) Vitruv., p. 40. n. 1. ed. 1684.

tet wird. Eine andere Art von Tuffo ist derjenige, welcher auch bey Neapel gegraben wird, und Kapillo heißt; vermuthlich sollte man Kapillo sagen. Dieses ist ein steinigter schwarzer Gries, und es werden mit demselben die Estriche in vielen Häusern und auf allen platten Dächern daselbst geleyet. Dieser Gries findet sich auch oberhalb Frascati, bey dem alten Tusculo, wo er Kapello genennet wird: es ist vermuthlich eine Wirkung von einer ehemaligen Entzündung der Gebirge daselbst, wo man auch Stufenwerke in kleinen länglichen Würfeln häufig findet. Wenn die alte römische Geschichte meldet, daß es zuweilen bey Albano Steine geregnet habe, so ist dieses wahrscheinlich von einem Auswurfe der Gebirge zu verstehen.

Der Tuffo wurde vor Alters in Quadratstücken gebrochen, und nicht allein zu Grundlagen gebrauchet, sondern es wurden auch ganze Gebäude davon aufgeführt, und die Wasserleitungen außer Rom, welche nicht von Ziegeln sind, sind von Tuffo gebauet, und auch das Innere der Mauern im Coliseo. Iho wird dieser Stein in kleineren Stücken, so wie sie die Hacke bricht, gegraben, und dienet zu Grundlagen, zu Gewölbern, und zum Ausfüllen, wie ich unten anzeigen werde.

In und um Rom wurde auch der Peperino zu den ersten Gebäuden gebrauchet: Dieses ist ein dunkelgraulicher Stein, härter als der Tuffo, und weicher als der Travertino, kann also auch leichter als dieser bearbeitet werden. Bey den Alten hieß er ¹⁾ der albanische Stein, weil er häufig bey Albano gebrochen wird, welches die Erklärer und Uebersetzer angeführter Scribenten nicht angemerket haben: Iho heißt er zu Rom Peperino, und zu Neapel Piperno oder Pipierno; vermuthlich von Piperno (Privernum), wo eben der Stein häufig gebrochen wird. Aus demselben besteht die Grundlage des Campidoglio, im 367sten Jahre der Stadt Rom gemacht, von welcher noch Iho fünf Lagen

1) Vitruv. L. 2. c. 7. Plin. L. 36. c. 48.

Lagen großer Steine über der Erde zu sehen sind, welche 1) Ficorani in Kupfer stechen lassen: die mehresten Steine haben sechshebhalb Palmen in der Länge. Die Cloaca Maxima, das aller älteste 2) römische Grabmaal bey Albano, und ein anderes von den ältesten Werken der Römer, 3) vom 358sten Jahre der Stadt Rom, der Ablass des albanischen Sees (iso Lago di Castello) sind aus diesem Steine gebauet.

In den ältesten Zeiten von Rom muß der Travertino noch nicht bekannt gewesen seyn: denn es wurden damals so gar die Inschriften in Peperino gehauen, wie diejenige ist, 4) welche dem L. Corn. Scipio Barbatus, dem würdigsten Manne seiner Zeit, welches Lob ihm in der Inschrift gegeben wird, gesetzt wurde. Es ist dieselbe im zweyten Punischen Kriege gemacht, und steht in der Barberinischen Bibliothek. Sie ist fast von gleichem Alter mit der Quilischen, welche vermuthlich auch nur in solche Steine gehauen gewesen seyn wird, und nicht 5) in Marmor, wie aus einer Stelle des Silius vorgegeben wird: denn die Ueberbleibsel von Marmor sind nicht von derselben Zeit, und 6) Seldenus und andere Gelehrte wären über das Alterthum derselben nicht zweifelhaft gewesen, wenn sie die Inschrift selbst sehen können. Der Marmor wurde spät in Rom bekannt, aber eher, als im 676sten Jahre der Stadt, wie 7) jemand vorgiebt: denn 8) Plinius, welchen man anführet, redet von Numidischem Marmor und von den ersten Thürschwelen aus demselben, aber er behauptet an eben dem Orte, daß man

€ 3

vor

1) Roma ant. p. 60.

2) Barsoli Sepulcr.

3) Liv. L. 5. c. 19.

4) [Iac. Sirmon.] Vetustissima Inscr. qua L. Cor. Scipionis elogium continetur, Romae, 1617. 4. Grav. Theat. Ant. rom. T. IV. p. 1834.

5) Rycq. de Capit. c. 33. p. 124. ed. Gundac. 1617. 4.

6) Marm. Arundel. p. 103.

7) Gozze Inscr. della Colon. rostr. di Duil. [Rom. 1635. 4.] p. 8.

8) L. 36. c. 8.

vor des Augustus Zeiten in Italien noch nicht verstanden habe, den Marmor zu sägen, welches kaum glaublich scheint. Unterdeffen hat der Marmor an zwey Orten aus der Zeit der Republik ohne Gänge schon gearbeitet werden: es sind dieselben das prächtige Grabmaal des Caelius Metellus, igo Capo di Bove genannt, und die Pyramide des Cestius. Der Peperino, oder der Albanische Stein, wurde auch zu der Zeit, da der Marmor in Rom verschwenderisch verbauet wurde, zu den vornehmsten öffentlichen Gebäuden gebraucht: diejenigen, welche sich aus der Kaiser Zeit erhalten haben, sind das Forum Transitorium des Nerwa, der Tempel der Pallas auf dem Fero dieses Kaisers, und der Tempel des Antoninus und der Faustina; ein kleiner Tempel außer Rom an dem Lago Pantano, 60 Palmen lang und 30 breit, von welchem noch die vier Mauern stehen, kann vielleicht älter seyn. Jene Tempel aber waren mit marmornen Tafeln belegen, wie die Ueberbleibsel zeigen.

Die dritte Art Materialien, der Mörtel, wurde von den alten Römern, wie noch igo allgemein geschieht, mit Puzzolana zugerichtet: diese Erde hatte eben denselben Namen vor Alters, nämlich Pulvis Puteolanus, weil dieselbe vermuthlich zu Puteoli, igo Pozzuolo, bey Neapel zuerst entdeckt wurde. Die Puzzolana ist theils schwärzlich, theils röthlich; die schwärzliche ist mehr eisenartig, schwerer und trockener, als die andere, und dienet sonderlich zum Wasserbau; denn weil sie spröde ist, bekömmt sie Risse über der Erde: die andere ist mehr erdhäftig, und wird zu Arbeiten über der Erde gebraucht. Jene Art wird bey Neapel, doch diese nicht; beyde Arten aber werden in und um Rom, und sonst in keinem andern Theile von Italien gefunden. Es ist aber zu merken, daß die Alten die röthliche Puzzolana wenig gebraucht haben, welche igo hingegen in Rom mehr als die schwarze gesucht wird. In den Gegenden am Meere in der Römischen Landschaft ist sie ebenfalls nicht, und die Alten, welche zu Antium baueten, werden

Puz-

Puzzolana, von Neapel geholet haben, wie noch iso daselbst geschehen muß; denn es kömmt diese Erde mit wenigern Kosten zu Wasser von dorthen, als von Rom auf der Aere dahin. Nach Toscana geht sie zu Schiffe bis Livorno, und wird auch in andere Länder verführet. Bapt. Alberti redet 1) in seinem Werke von der Baukunst, als wenn er nur von weitem von der Puzzolana reden hören, weil sie ihm, als einem Florentiner, nicht sehr bekannt seyn konnte, und an einem andern Orte verwechselt er dieselbe mit Rapillo. In Griechenland hat sich diese Erde, so viel man weiß, auch nicht gefunden, welches auch 2) Vitruvius anzeigt, und der Mangel derselben ist mit Ursache, daß die Griechen nicht, wie die Römer, mit Leichtigkeit Gewölber machen können. Es müssen aber die Griechen einen sehr festen Mörtel zu machen verstanden haben, wie 3) der große Wasserbehälter zu Sparta noch iso zeigt, welcher aus Kieselsteinen besteht, die mit einem Mörtel verbunden sind, welcher so hart ist, als die Steine selbst.

Beide Arten Puzzolana werden gleichsam zu Stein; ja der Mörtel wird härter als die Steine selbst, welche er verbindet. Dieses sieht man an den Trümmern der Gebäude am Gestade des Meeres, welche bis in das Wasser hineingebauet sind, zu Pozzuolo, Baja und in dieser ganzen Gegend, ingleichen zu Porto d'Anzio, dem alten Antium, wo die alten Pfeiler, welche den Hafen machten und einschlossen, so wie jene Gebäude, von Ziegeln gebauet sind. Mit Puzzolana machten die Alten in und um Rom ihre Straßen und Wege, welches noch iso geschieht.

Die Lagen der Puzzolana gehen tief in die Erde, und zuweilen an achtzig Palmen: ganz Rom ist untergraben, diese Erde herabzu-

1) L. 2. c. 9. p. 51. L. 3. c. 16. p. 95. ed. Florenz. 1550. fol.

2) L. 2. c. 6.

3) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. 16. p. 111. ed. Paris.

zuholen, und diese Gänge gehen viele Meilen weit, und solche Gänge sind die Catacomben. Da der Grund zu dem Pallaste in der Villa des Herrn Cardinals Alex. Albani gegraben wurde, fanden sich drey solche Gänge über einander, daher man genöthiget war, mit dem Fundamente noch tiefer hinunter zu gehen, und es ist dasselbe über achtzig Palmel tief gelegen.

• • • • • Bey der Art zu bauen, als dem zweyten Stücke des wesentlichen Theils der Baukunst, saßen wir billig bey der Grundlage an, welche entweder von großen viereckigten Steinen Luso war, wie ich vorher angemerket habe, oder von kleinen Steinen Luso, welches die gewöhnlichste war, und es noch ist. Der Grund dieser letzteren Art wurde folgendermaßen gesetzt, wie man an den Mauer sieht. Man warf den Mörtel, das ist, Kalk mit Puzzolana durch einander geschlagen, mit Musden hinein, und Stücke Luso darauf, und dieses Hineinschütten des Mörtels und der Steine wiederholte man bis die Grube voll war. Eine solche Grundlage setzt sich in ein paar Tagen, und wird durch die Puzzolana so hart und fest, daß man unmittelbar nachher darauf bauen kann. Ueberhaupt ist hier auch bey den Mauern über der Erde zu merken, daß in Absicht der Eigenschaft der Puzzolana, als lezt von den Alten mehr Mörtel als Steine gebraucht sind: auf eben diese Art sind alle alte Gewölbe gemacht. Wenn das Gerüste, oder die Böschung vorher mit Schalen oder Brettern war gesaget worden, schüttete man, wie bey Grundlagen, Mörtel und kleine Steine Luso oder geschlagene Ziegel, so wie sie im Ausschütten fielen, auf die Bogen des Gerüsts von Brettern, bis zu einer bestimmten Dicke, welche in den Diocletianischen Bädern an neun Palmen ist, und alsdenn trug man eine Lage von eben demselben Mörtel darauf, um das Gewölbe oben glatt zu machen: Ein großes Gewölbe konnte auf diese Art durch eine Menge Menschen in einem Tage geendiget werden. Diese Art zu verfahren

fahren sieht man, wo die Bekleidung abgefallen, oder die Gewölber gestürzt sind, am Coliseo, in den Bädern des Titus, des Caracalla, des Diocletianus, und sonderlich in den weitläufigen Trümmern der Villa Hadriani, wo sich noch die Lagen der Bretter von den Gerüsten der Gewölber zeigen.

Dieser geschwinde Weg zu wölben ist iso nicht mehr gebräuchlich, sondern Gewölber werden mit der Hand gemacht, aber noch allezeit mit Tufo und Puzzolana: Die obere Ausfüllung aber, bis alles mit dem Rücken des Gewölbes gerade wird, geschieht Muldenweis (a Sacco) wie überhaupt bey den Alten. Vermittelt des Mörtels kann man den Gewölbern eine Form geben, welche man will, und es werden noch iso in Rom einige ganz platt gemacht, so daß es kaum gewölbet scheint. Das Gewölbe läßt man einige Zeit auf dessen Gerüste stehen, daß es sich setzen kann.

Die Alten sucheten ihre Gewölber, weil sie dieselben stark machten, so leicht es möglich zu halten, und dieses thaten sie auf zween verschiedene Wege. Der gewöhnlichste war mit Schlacken zu wölben, welche von dem Berge Vesuvius kamen: es sind dieselben theils röthlich, theils graulich. Eine Art von schwarz-dunkeler Farbe wird bey Viterbo gegraben in einer Gegend, wo siedend heiße Quellen sind, die auch ein Ey hart sieden, wenn es nur einen Augenblick hingelassen wird; diese Gegend wird bollivame genannt, von bollire sieden, und das unterirdische Feuer daselbst, nebst den Schlacken unter der Erde sind Zeichen, daß ehemals daselbst ein Vulcan gewesen seyn müsse. Die Schlacken von Viterbo aber sind nicht sehr tauglich zu Gewölbern, weil sie sehr weich sind. Jene Art Schlacken finden sich offenbar in alten Gewölbern, und sind auch im Pantheon bey der neulichen inneren Ausbesserung dieses Tempels bemerkt worden. Vitruvius aber übergeht, wie alle dessen Ausleger, diese Art zu wölben, mit Stillschweigen, und er gedenkt nur

D

im

im Vorbeygehen der Schlacken vom Vesuvio. Da die Natur dieses Berges den Alten wenig bekannt war, so waren auch die Wirkungen desselben nicht untersucht.

Gewölber mit diesen Schlacken geleet sind in Neapel gewöhnlich; in Rom aber ist der Herr Cardinal Alex. Albani der erste, und bis ihm der einzige, welcher in seiner Villa zu Rom also gebauet hat. Man verfährt auf folgende Weise: Nachdem das Gerüst zum Gewölbe angeleet ist, wird der Bogen auf beyden Seiten (le coscie della Volta) wie vorher gesagt, gemauert bis auf das Mittel des Gewölbes, oder dessen Rücken. Dieser wird mit Schlacken und Mörtel geleet, und dieser verbindet sich mit jenen, und dringt sie gleichsam durch, so daß dergleichen Gewölbe kaum zu zerstören ist.

Der andere Weg die Gewölber zu erleichtern geschah mit leeren Urnen oder Töpfen von gebranntem Thone, welche mit der Oeffnung herauswärts gesetzt wurden, und auf und um dieselbe herum wurden kleine Steine und Mörtel mit Mulden geworfen. Diese Töpfe sieht man häufig an den Gewölbern im Circo des Caracalla, oder wie ¹⁾ andere wollen, des Gallienus, außer Rom. Aristoteles sagt ²⁾ auch, daß man leere Töpfe eingemauert habe, um in Gebäuden den Schall der Stimme zu verstärken.

Wenn die Grundlage des Gebäudes sich gesetzt hatte, welches in ein paar Tagen geschieht, so wurde die Mauer aufgeführt, und von derselben ist erstlich an sich selber, und nachher von ihrer Bekleidung zu reden. Die Mauern von viereckigten Steinen, es sey Tufo, Peperino, Travertino oder Marmor wurden ohne Mörtel auf einander geleet, und halten sich durch ihre eigene Last. In ganz alten Zeiten wurden die größten Steine zu Gebäuden gesucht, und daher kam die Sage, daß

1) *Fabret. de Aqueduct. p. 166.*

2) *Probl. L. 2. p. 92. l. 3. edit. Opp. Sylburg*

daß es 1) Werke der Cyclopen wären: eben so werden noch 180 die Trümmer von dem Tempel des Jupiters zu Girgenti in Sicilien, von den Einwohnern 2) der Pallast der Riesen genannt. Die Steine sind insgemein so winkelrecht und scharf behauen, daß die Fugen derselben, wie ein dünner Faden scheinen, und dieses ist, was bey einigen Scribenten *agrovla* heißt, welche sonderlich 3) an dem Tempel zu Tegea, vom Scopas gebauet, gerühmet wird, *) an einem Tempel zu Eyzicum waren die Fugen 4) mit goldenen Leistchen belegen.

Es ist bekannt, daß an andern Gebäuden die großen Steine auch mit eingelötheten Klammern innerhalb auf einander befestiget sind, welche sonderlich zum Marmor von Metall genommen wurden; denn das Eisen verursacht an demselben Rostflecken. Alberti hat auch so genannte Klammern 5) oder Keile von Holz in alten Gebäuden gefunden, und eben dieses hat Herr le Roy 6) in den Trümmern eines Tempels im Attischen Gebiete, und einer meiner Freunde, Herr Robert Mylue, aus Schottland, (welchem die Englische Nation den Bau einer prächtigen Brücke über die Thames übergeben) an einem großen Steine vom gedachten Tempel des Jupiters zu Girgenti bemerkt.

Die Stadtmauern aus großen Steinen wurden ebenfalls ohne Mörtel aufgeführt. Ein besonderes Werk ist ein Theil der Mauern

D 2

um

1) Pausan. L. 2. p. 156. L. 26. p. 169. l. 14.

2) Fozzell. rer. Sic. Dec. 1. L. 6. p. 127. ed. Panorm. 1568.

3) Pausan. L. 8. p. 684. l. 37.

*) Die Uebersetzer haben dieses Wort am angeführten Orte durch Symmetrie gegeben; wir finden es aber an den mehresten Orten, wo es bey Pausanias vorkömmt, von der genauen Fügung der Steine gebraucht. Siehe L. 2. p. 169. L. 20. L. 9. p. 777. l. 32. p. 791. l. 15.

4) Plin. L. 36. c. 22.

5) Archit. L. 3. c. 11. p. 80.

6) Monumens de la Grèce, P. I. p. 4.

um Fondi im Königreiche Neapel: es besteht dieselbe aus großen weissen Steinen, deren Flächen glatt behauen sind, aber sie sind alle von ungleicher Form, von fünf, sechs und von sieben Ecken, und also sind sie in einander gepasset. Man kann sich davon aus der dritten Kupferplatte zu dem Vitruvio des Herrn Marchese Galiani einen Begriff machen, und aus einem Stücke der alten Mauer um Albano, welche *Fabretti* 1) hat in Holz schneiden lassen. Auf eben diese Art waren die Mauern um Corinth und um Eretria in Euböa gehauet, auch zu Ostia, einem Orte in Epirus, fanden sich dergleichen Mauern, von welchen der ältere San Gallo, Baumeister, wie von denselben zu seiner Zeit noch die Spuren waren, in dessen Zeichnung auf Pergamen in der Barberinischen Bibliothek die Form und eine geschriebene Anzeige giebt, und ich habe von diesen Mauern bey Gelegenheit eines geschnittenen Steins in dem Stöpsischen Museo (pag. 173.) geredet. Eine Stadtmauer von solchen Steinen ist auch auf der Säule des Trajanus vorgestellt.

In Bogenwerken, an Wasserleitungen, Brücken und Triumphbogen wurden die Steine keilförmig gehauen, welches Perrault, ohne Rom gesehen zu haben, hätte wissen können, damit er nicht behaupten wollen, 2) die Alten hätten diese Art die Steine zu hauen, welche seine Nation *la Coupe des Pierres* nennet, nicht verstanden, und daß sie daher keinen Bogen von Steinen, sondern nur von Ziegeln machen können. Es hat sich derselbe nicht erinnert, daß 3) Vitruvius selbst von Bogen aus keilförmigen Steinen handelt. Ferner leget er seinem Abbaten in den Mund, daß diese Ungeschicklichkeit der Alten Ursache sey, daß man Architraven aus Steinen machen müssen, welche von einer Säule bis zur andern gereichet, und weil man die Steine nicht allezeit

von

1) *De columna Traj. c. 7.*

2) *Paral. des anc. & modern. T. I. p. 171.*

3) *L. 6. c. 11. p. 249. l. 28. ed. Lugd. 1552. 4.*

von einer erforderlichen Länge gehabt, daß man daher die Säulen enger zu setzen genöthiget gewesen. Dieses ist eben so falsch, als das vorige: denn an einem Reste eines der ältesten Gebäude in Rom, auf dem Campidoglio, an der Wohnung des Senators, sieht man von einer dorischen Architrave den unteren Balken übrig, an welchem die sogenannten Tropfen hängen, nebst acht dorischen Capitalern. Der Raum zwischen zweyen derselben zeigt an, daß ein Capital fehlt, und daß derselben so weit die Architrave sichtbar ist, sechszeihen seyn müßten. Dieser Balken ist aus kleinen Steinen, etwa von zween Palmen ein jeder, zusammengesetzt, welche gehauen sind, wie es 180 geschehen würde in gleichem Falle.

Die Mauern von kleinen Steinen wurden insgemein mit keilsförmig gehauenen Stücken Luso, deren Fläche viereckigt ist, oder mit eben solchen Kieselsteinen belegt und gefüttert, und diese Art heißt bey den Alten Opus reticulatum, weil die Lagen dieser Steine nach Art des Gestricks eines Netzes gehen. Diejenigen, welche diese Ausfütterung als 1) lange Würfel vorstellen, irren sich. Vitruvius 2) behauptet, daß dergleichen Mauerwerk nicht dauerhaftig sey; es haben sich aber gleichwohl ganze Gebäude, welche völlig so gemauert sind, erhalten, wie unter andern die sogenannte Villa des Mecenas zu Tivoli ist, der Rest von dem Tempel des Hercules daselbst, die Ueberbleibsel von der Villa des Lucullus zu Frascati, und große Stücke Mauern von der Villa des Domitianus zu Castel Gandolfo, in der Villa Barberini, zeigen; und in anderen Ländern außer Italien befinden sich mehr Ueberbleibsel von dieser Art Mauerwerke. 3)

1) *Alberti Archit. L. 3. c. 9. p. 77.* Perrault hat es aus jenem genommen.

2) *L. 2. c. 8.*

3) *v. Burman. Syl. Epist. T. 2. p. 191.*

Was die Mauern von Ziegeln betrifft, so sind sie erstlich an sich selbst, und hernach das Ueberfüllen oder Uebertragen derselben zu betrachten, wohin auch die Fußboden gehören. Die Mauern von den großen Gebäuden der Römer sind nicht durchaus von Ziegeln, sondern nur mit denselben gefüttert, und *muri a cortina*, wie man also redet: das Innwendige derselben ist mit kleinen Steinen, Scherben und dergleichen und mit Mörtel ausgefüllt, so daß vom Mörtel allezeit das Drittheil mehr ist. Vitruvius nennet diese Art 1) *Emplecton*; er redet aber nur von Mauern von Steinen, nicht von Ziegeln, welches offenbar ist, da er nach geendigter Beschreibung derselben, von Mauern aus Ziegeln insbesondere zu reden anfängt, wo er dieser Art nicht gedenket, noch dessen Ausleger. Auf diesem Wege zu bauen waren die Römer im Stande so ungeheure Mauern aufzuführen, welche an 9 bis 13 Palmen dick sind. Man hat unterdessen auch in neueren Zeiten dergleichen Mauern, und zwar von ganzen Ziegeln aufgeführt, wie diejenige ist, auf welcher die Cupola von St. Peter zu Rom ruhet, und 14 Palmen dick ist.

Von solcher Arbeit scheinen die Mauern zu Babylon gewesen zu seyn: denn das Wort *αιμασία* bey 2) Herodotus, welches 3) andere *ἀπρεζον* erklären, deutet auf dieselben. Es konnten keine Mauerwerk seyn, wie sich 4) Herr Wesseling dieselben vorstellt; von über einander geworfenen Steinen, sondern sie werden; wie bey den Römern, mit ordentlich gelegten Ziegeln gefüttert gewesen seyn. Ob geschliffene Ziegel im Gebrauche gewesen, ist nicht zu sagen: also aber findet man die ganze äußere Mauer an einigen Gebäuden von denselben gelegt, wie unter andern an der Kirche *la Madonna de Markt* zu Rom; auch die

äußern

1) *Lib. 2. c. 8.*

2) *Lib. 2. c. 179.*

3) *Eustath. ad Od. σ'. p. 185. l. 25.*

4) *Dissert. Herodot. p. 43.*

äußern Mauern des Pallastes der Herzoge zu Urbino ¹⁾ sind aus geschliffenen Steinen. Diese Ziegel, welche zu Mauern und nicht zu Fußboden dienen sollen, werden an beyden Enden breiter als in der Mitte gemacht, damit man sie fast ohne Mörtel auf einander legen könne: denn der Mörtel wird innerhalb, wo die Ziegel nicht schließen, geleyet. Daher geschieht es, daß an Mauern von geschliffenen Ziegeln die Fugen zwischen ihnen fast unmerklich sind.

Wenn ein Gebäude gegen die Anhöhe eines Berges, oder sonst an ein erhabenes Erdreich aufgeföhret wurde, zog man, die Feuchtigkeit abzuhalten, doppelte Mauern, so daß zwischen beyden ein starker Spann Raum blieb. Dieses sieht man am deutlichsten an den hundert erhaltenen Gewölbern in der Villa Kaisers Hadriani bey Tivoli; daher diese Gewölber noch iso so trocken sind, daß das Heu viele Jahre in denselben liegen kann. Diese Mauern sind innerhalb mit solcher Sausberkeit geleyet, und ihre Fläche ist so glatt, daß man sieht, die Absicht sey gewesen, das Anhängen der Feuchtigkeit zu verhindern. Dieses dienet zur Erläuterung dessen, was ²⁾ Vitruvius davon lehret. Per-
rault ³⁾ hat sich unter dieser doppelten Mauer, wer weiß was vor ein Werk mit vielen Canälen oder Rinnen vorgestellt.

Eine andere Ursache doppelter Mauern war, sich wider den Wind zu verwahren, welcher bey den Griechen $\lambda\psi$, bey den Römern Africus, und iso Scirocco heißt. Dieser Wind kömmt aus Africa, wie bekannt ist, und herrschet so wohl über die Küsten von Italien, als von Griechenland: er ist Thieren, Gewächsen und Gebäuden schädlich; denn er föhret schwere, dicke und feurige Dünste mit sich, verfinstert den Himmel, und verursachet daher eine Entkräftung in der ganzen Natur.

Zu

1) *Memorie d' Urbino, Roma, 1724. fol. p. 46.*

2) *L. 7. c. 4.*

3) *Vitruve, p. 239. ed. 1684.*

Zu Methana ¹⁾ in Griechenland riß man einen Hahn lebendig von einander, und es liefen zwei Personen mit diesen Hälften um ihre Weinberge herum, in dem Aberglauben, daß dieses ein Mittel sey wider diesen Wind, welcher ihren Wein verwelken machte. Es zerbricht Eisen und andere Metalle, und eiserne Gegatter an Gebäuden am Meere müssen von Zeit zu Zeit erneuert werden, wozu die salzige Meeresluft auch nicht wenig beiträgt. Das Bleischieferdach der Cupola der St. Peters Kirche in Rom muß alle zehn Jahre theils umgelegt, theils ausgebeffert werden, weil es von diesem Winde zerfressen wird. Wider den Einfluß dieses Windes baueten die Alten gegen die Mittagsseite vielfach mit doppelten Mauern, doch so, daß mehr Raum blieb, als wo die Mauern bloß wegen der Feuchtigkeit doppelte waren: Man ließ einen Raum von etlichen Fuß breit. Dieses hat der Herr Cardinal Alexander Albani in einem seiner prächtigen Lusthäuser, zu Castel Gandolfo nach gemacht.

Zu Aufhebung großer Lasten bey dem Bauen bedienet man sich unter andern eines Rades, innerhalb welches Leute liegen, wie dergleichen ²⁾ auf einer erhobenen Arbeit vorgestellt ist, welche auf dem Markte zu Capua eingemauert steht.

Von der Bekleidung der Mauern ist zu merken, daß dieselben an öffentlichen prächtigen Gebäuden mit gleicher Sauberkeit geleset wurden; sie mochten betragen werden oder nicht, und wenn die Bekleidung abgefallen ist, sieht die Mauer aus, als wenn sie gemacht worden, bloß zu erscheinen. Das Betragen der Mauern geschah mit mehr Sorgfalt als h: denn es wurde bis an siebenmal wiederholet, wie ³⁾ Vitruvius anzeigt, jeder Auftrag dicht geschlagen, und zuletzt mit gestoßenem und fein gesiebtem

1) Pausan. L. 2. p. 197. l. 4.

2) In Mazocchi Amphib. Campaniae.

3) L. 7. c. 3.

siebtem Marmor überzogen; eine solche Bekleidung ist dennoch nicht über einen Finger dick. Es war daher eine übertünchte Mauer so glatt als ein Spiegel, und man machte Tischblätter aus solchen Stücken Mauerwerk. In dem sogenannten Sette Sale von den Bädern des Titus zu Rom, und in der Piscina mirabili bey Baja, ist man nicht im Stande, von den Wänden und Pfeilern die Bekleidung abzuschlagen, sondern sie ist so hart als Eisen, und glatt wie ein geglätteter Spiegel. In geringern Gebäuden oder in Grabmälern, wo die innere Seite der Mauer nicht mit gleicher Sauberkeit gezogen ist, findet sich die Bekleidung an zween Finger dick. Außerordentlich ist die Nachricht, welche *) Santes Bartoli von Zimmern giebt, deren Wände ganz mit dünnen kupfernen Platten belegt waren. Diese Zimmer wurden zu dessen Zeit, das ist zu Ende des vorigen Jahrhunderts, ohnweit Marino bey Rom, entdeckt, an einem Orte, welcher Alle Fratochie heißt, wo ehemals die berühmte Vergötterung des Homerus, im Pallaste Colonna, gefunden wurde, und man glaubt, daß eben daselbst eine Villa Kaisers Claudius gewesen sey.

Der Fußboden in Bädern und anderen Gebäuden wurde zuweilen von kleinen Ziegeln geleyet, welche senkrecht auf ihre schmale Seite gesetzt sind, und zwar so, daß sie Winkel mit einander machen, so wie noch igo gebräuchlich ist, und alle Straßen zu Siena und in allen Städten des Staats von Urbino sind auf solche Art mit Ziegeln gepflastert. Man nennet dergleichen Arbeit Spina pesce, von der Ähnlichkeit mit der Richtung der Fischgräten, und die Alten Opus spicatum, weil die Ziegel liegen, wie Körner an einer Kornähre, welches Perrault nicht

*) In dessen Nachrichten von entdeckten Alterthümern, welche unter andern zu Ende der Roma antica o moderna angehänget sind.

nicht verstanden hat, wie bereits 1) andernwärts bemerkt ist. Ueber diesen Grund wurde ein Mörstel mit gestoßenen Ziegeln geleset, und über diese Lage vielmal ein Musaico gesezet. So sieht man es noch igo in der Villa Hadriani bey Tivoli. Die Alten hatten unter ihren Leibeigenen auch Leute, die besonders allerhand Arten von Estriche zu arbeiten verstanden, welche 2) Pavimentarii hießen.

Das dritte Stück dieses ersten Capitels, welches von der Form der Gebäude und von den Theilen derselben handelt, hat natürlich zween Sätze. Der erste von der Form geht vornehmlich auf die Tempel, und diese waren bey den Griechen, sehr wenige ausgenommen, ins Gevierte gebauet, und zwar so, daß ihre Breite insgemein die Hälfte der Länge war. Daher lehret 3) Vitruvius, daß ein Tempel, wenn er vorne fünf Intercolumnia und sechs Säulen habe, auf den Seiten noch einmal so viel Intercolumnia haben müsse. Eben dieses Verhältniß hatte der Tempel des Jupiters zu Agrigentum in Sicilien, wie ich in einer besonderen Nachricht von diesem Tempel angezeigt habe: denn in einer genauen Ausmessung des Plazes und der Trümmer desselben hat sich gefunden, daß die Breite 165 Fuß ist; folglich muß an statt der Zahl sechzig bey dem Diodorus, hundert und sechzig stehen. Wo Römer viereckigte Tempel gebauet haben, findet sich eben dieses Maaß: ein kleiner Tempel von Peperino, am Lago Pantano, auf dem Wege von Tivoli nach Frascati, von welchem oben Meldung geschehen, hat sechzig Palmen in der Länge, und dreyßig in der Breite. Dieses Verhältniß aber scheint noch nicht in den ältesten Zeiten bestimmt gewesen zu seyn: denn der alte Tempel des Jupiters zu Elis war 4) 95 Fuß breit

1) *M. de la Bassie Remarq. sur quelq. Inscr. ans. dans les Mem. de l'Acad. des Inscr. T. 14. p. 420. ed. Par.*

2) *Vulpii Tabula Antiana, p. 16.*

3) *L. 3. c. 3.*

4) *Pausan. L. 5. p. 398. l. 3.*

breit und 230 lang; der Tempel des Jupiters, welchen Tarquinius auf dem Capitolio bauete, ¹⁾ war bey nahe eben so breit als lang; es waren nur funfzehn Fuß Unterscheid:

Von runden Gebäuden mit einem Gewölbe oder Cupola, in Griechenland, finden sich vom Pausanias in allen nur sechs angegeben. Eines war ²⁾ zu Athen neben dem Prytaneo: ein anderes ³⁾ zu Epidaurus, neben dem Tempel des Aesculapius, von dem berühmten Bildhauer Polycretus gebauet, und vom Pausias ausgemahlet; es wurde von dessen Gewölbe Tholus genennet: das dritte war ⁴⁾ zu Sparta, und in demselben waren Statuen des Jupiters und der Venus: das vierte war ⁵⁾ zu Elis, das fünfte ⁶⁾ zu Mantinea, und hieß der gemeinschaftliche Heerd, (*κοινή Εστία*) auch an anderen Orten waren eben sogenannte Gebäude, wie ⁷⁾ zu Rhodus, und ⁸⁾ zu Caunus in Carien: das sechste war ⁹⁾ der Schatz des Minus zu Orchomenia. Wenn aber auf geschnittenen Steinen, wo der Körper des Hectoris um die Mauern von Troja geschleifet wird, runde Tempel vorgestellt worden, so ist dieses allein kein Beweis, daß sie also gewesen seyn. Auf dem ungewöhnlichen großen Schiffe, welches Ptolomäus Philopator, König in Aegypten, bauete, war unter andern ¹⁰⁾ ein runder Tempel der Venus; so wie auf den Schiffen der Alten ¹¹⁾ runde und zwar

Ε 2

gemauer-

¹⁾ *Diomyf. Halic. Ant. Rom. L. 4. p. 248. l. 24. ed. Hudson.*

²⁾ *Pausan. L. 1. p. 12. l. 27.*

³⁾ *Id. L. 2. p. 173. l. 6.*

⁴⁾ *Id. L. 2. p. 237. l. 37.*

⁵⁾ *Id. L. 5. p. 429. l. 15.*

⁶⁾ *Id. L. 8. p. 616. l. 40.*

⁷⁾ *Excerpt. Polyb. l. 28. p. 138.*

⁸⁾ *Appian. Mithridat. p. 122. lin. 10. edit. Rob. Steph.*

⁹⁾ *Pausan. L. 9. p. 786. l. 26.*

¹⁰⁾ *Athen. Deipnos. L. 5. p. 205. E.*

¹¹⁾ *Deser. des Pier. grav. du Cab. de Stofsch, p. 538. 539.*

gemauerte Thürme mit einem gewölbeten Dache oder Cupola, aber auch¹⁾ viereckigte gemauerte Thürme, waren. San Gallo, der Ältere, in einem Bande seiner Zeichnungen auf Pergamen, in der Barberinischen Bibliothek, meldet von einem runden Tempel des Apollo zu Delphos. Ob der Tempel,²⁾ welchen Pericles zu Eleusis bauete, rund gewesen, ist nicht mit Gewißheit zu sagen: war er aber ins Gevierte gebauet, so hatte er dennoch eine Cupola und eine Art von Laterne auf derselben; und es findet sich diese und eine Cupola auf dem Lamburo auf einem viereckigten Tempel, welcher auf dem größten Sarcophago aus dem Alterthume in der Bigua Moirani vor dem Thore St. Sebastiano vorgefellt ist. Es ist also der Lamburo keine neue Erfindung. Bey den Römern waren die runden Tempel gewöhnlicher, als bey den Griechen: einige waren es aus einem Allegorischen Grunde, wie³⁾ der Tempel der Vesta, welchen Romulus bauete, so wie es die Feuerherde, aus der Benennung des runden Gebäudes zu Mantinea, scheinen gewesen zu seyn: ein runder Tempel in Thracien, welcher der Sonne geweiht war,⁴⁾ deutet auf die Kunde derselben.

Zu der Form öffentlicher Gebäude und Tempel gehören die Säulen, welche in den ältesten Zeiten von Holze waren, so wie noch zu Pausanias Zeiten in Elis ein Tempel stand, dessen Dach ohne Mauern⁵⁾ auf Säulen von Eichen ruhete, und an eben dem Orte war in der hinteren Halle des Tempels der Juno noch damals⁶⁾ eine eichene Säule. Das älteste Verhältniß oder das Maas der Höhe der Säulen war das
Drit-

1) *Ibid.* p. 537.

2) *Plutarch. Pericl.* p. 290. 291. *ed. Opp. H. Steph.*

3) *Festus v. Rotunda aedes.*

4) *Macrob. Saturn.* L. 1. c. 18. p. 237. *ed. Pentan.*

5) *L. 6. p. 515. l. 17.*

6) *Id. L. 5. p. 417. l. 2.*

Drittheil der Breite eines Tempels, wie 1) Vitruvius von der Toscanischen Ordnung lehret, und 2) Plinius überhaupt angiebt: dieses aber trifft bey zween uralten Tempeln zu Vesto nicht völlig zu, und die Säulen haben etwas mehr in der Länge. Die Säulen der Alten verjüngeten sich nach Art eines Baums, und die Ausschweifung, welche Vitruvius Eutasis nennet, und bey der er sich weitläufig aufhält, findet sich an keiner einzigen Säule von großen Gebäuden, (einige kleinere etwa von späteren Zeiten ausgenommen) und die Wahrheit zu sagen, dieser Bauch giebt den Säulen keine Zierlichkeit. Reisen haben schon die ältesten Säulen, und bey den Griechen hieß es 3) *παρὰ βωύς κίονος*, oder 4) *διὰ ξύμα*. Die Säulen wurden, wenn ihre Größe ungewöhnlich war, von den Griechen auch aus ungleichen kleinen Stücken zusammengesetzt, oder gemauert, wie ich an einem andern Orte von den Säulen an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Sirgenti angezeigt habe. An der verneynnten Villa des Mecenas zu Livoli sind die halb hervorspringenden Säulen, so wie das ganze Gebäude, mit keilmäßig gehauenen Steinen ausgesetzt. Größer als alle übrig gebliebene Säulen von Granit und Marmor waren die von Pentelischem Marmor an dem Tempel des Olympischen Jupiters, welche Kaiser Domitianus 5) in Athen arbeiten und zu Rom nacharbeiten ließ: denn Pignorius, welcher Stücke von denselben gesehen, berichtet in seinen ungedruckten Alterthümern in der Vaticanischen Bibliothek, daß diese Säulen im Durchmesser zehen Fuß gehalten; folglich mußten sie wenigstens achtzig Fuß hoch gewesen seyn, wie auch dieser Scribent angiebt.

E 3

Sch

1) L. 4. c. 7.

2) L. 36. c. 56.

3) Aristor. Eth. ad Nicom. L. 9. c. 4. p. 177. l. 10. ed. Wechel. 4.

4) Diod. Sic. L. 13. p. 203. l. 41. ed. 1604.

5) Plutarch. in Poplic. p. 190. edit. Hen. Steph.

Ich will mich hier nicht in Untersuchung des Ursprungs und der Gründe von den verschiedenen Gliedern der Säulen einlassen, sondern wie überhaupt, also auch hier, einige Anmerkungen über die verschiedenen Ordnungen derselben mittheilen. Es sind fünf Säulenordnungen in der Griechischen und Römischen Baukunst, wie bekannt ist, die Toscanische, die Dorische, die Ionische, die Corinthische und die Römische. Von alten Toscanischen Säulen ist, außer einer einzigen an dem Emisario des Lago Fucino, keine übrig, und wir wissen von derselben nichts, als was Vitruvius sagt: Toscanische Säulen mit Basen sieht man auf einer alten Etrurischen. ¹⁾ Patera, von eingegrabener Arbeit, auf welcher Meleager zwischen dem Castor und Pollux nebst dem Paris, sitzt.

Die Dorischen Säulen aber sehen wir fast von ihrem ersten Ursprunge, an gedachten drey alten Gebäuden zu Pesto, an ²⁾ einem Tempel zu Sirgenti, und an ³⁾ einem andern zu Corinth: sie sind gleichsam nur der bloße Schaft von andern Säulen. Ihre Form ist Regelmäßig oder Conisch verjünget, das ist, sie laufen bey nahe, wie ein oben gestufter Kegell zu. Die zu Pesto bestehen aus vier Stücken, und sie sind, wie die andern gereift. Das Capital derselben ist bloß eine flach-rundliche Ausschweifung, da wo spätere Dorische Säulen die sogenannten Eyer haben, und auf derselben liegt unmittelbar die Tafel, Abacus oder Trapezium genannt, welche weiter über jenes Theil hervorspringt, als an den ältesten Tempeln in Griechenland: Dieser starke Vorsprung giebt dem Capital eine mächtig große Gestalt. Die Höhe der Säulen, welche sechs Durchmesser des Fußes der Säule haben sollte,

1) v. Dempst. Etrur. T. 1. tab. 7.

2) Pancrazi Antich. di Sicil.

3) Le Roy Monum. de la Grece, P. 2. p. 6.

solte, hat nicht fünf, und ¹⁾ an gedachtem Tempel zu Corinth haben sie nur vier Durchmesser.

Die Eigenschaften der Dorischen Ordnung sind die Triglyphen oder Dreyschlize, an dem mitttelsten oder breitesten Gliede des Gebälks, oder der Frise, die Tropfen an dem unteren Gliede des Gebälks, und die sogenannten Zähne, welche unter dem Gebälke hängen. An einem der Tempel zu Pesto waren die Triglyphen nicht in der Frise selbst gearbeitet, sondern besonders eingesetzt, welche bis auf ein einziges heruntergefallen sind: diese sind alle an ihren Enden rundlich gehalten, welches man an anderen Triglyphen nicht sieht. An statt der Zähne unter dem Gebälke sind an diesen Tempeln runde Löcher, und jedesmal drey Reihen von sechs runden Vertiefungen in einer jeden: An dem Tempel des Theseus zu Athen sind sie hohl, aber viereckigt, und jedesmal zwey Reihen.

Die Triglyphen stehen an dem Orte, wo in ganz alten Zeiten die Balken der inneren Decken der Tempel auswärts hervortreten, welche ebenfalls auf einem Balken von Holze, der unmittelbar auf der Säule lag, ruheten. Und allem Ansehen nach wurde das Gebälke auf die Säulen noch zu Pindarus Zeiten von Holze geleet, wie dieser Dichter ²⁾ in seinem Räthsel, wie er es nennet, deutlich anzeigt. Und Vitruvius ³⁾ saget, daß man die Triglyphen, als einen Zierrath auf die hervorstehenden Enden der Balken genagelt habe. Dieses ist eine Muthmaßung: denn dergleichen alte Tempel waren damals nicht mehr, und er giebt auch von diesem Zierrathe keinen Grund: es scheint, daß man an die Enden der Balken Einschnitte gemacht, dem Risse derselben zuvor zu kommen. Der Raum zwischen zweyen Balken, und also

¹⁾ *Ibid.*

²⁾ *Pyth.* 4. v. 475 - 477.

³⁾ *L.* 4. c. 2.

also zwischen zween Triglyphen, Metope genannt, wurde ausgemauert, wie der Römische Baumeister will; in den allerältesten Zeiten scheinet diese Plätze offen geblieben zu seyn, welches dem Gebälte Luft gab. Eine Stelle des Euripides bringet mich auf diese Muthmaßung. Denn da Drestes und Pylades sich berathschlageten, wie man in den Tempel der Diana Taurica gelangen könne, um das Bildniß der Gottheit zu entführen, so schlägt Pylades seinem Freunde vor, innerhalb der Triglyphen, wo es hohl ist, das ist, wie ich es verstehe, zwischen denselben, hinauszusteigen.

Ὅρα δὲ γ' εἶσω τριγλύφων, ἔποι κενὸν
 Δέμας καθέιναι.

Iphig. in Taur. v. 113.

Wilh. Canter in seiner Uebersetzung dieses Trauerspiels giebt diese Stelle ohne alle gesunde Vernunft:

Specula vero intra columnarum cœlaturas, quo inane ac expeditum
 Corpus oportet deintrare.

Ist es möglich, daß ein so gelehrter Mann, welcher zumal Italien gesehen hatte, sich vorstellen können, daß man zwischen den Säulen hindurch und in den Tempel hineinkriechen wollen, oder können? Hernach bezieht sich das Wort Leer (κενὸν) nicht auf das Wort Leib, (δέμας) wie es jener verstanden, daß man sich enge und leichte zu machen gedacht habe: Denn inane und vacuum sind von verschiedener Bedeutung; das erste heißt leer, wenn etwas voll seyn sollte, und dieses setzet nicht allezeit eine Ausfüllung voraus. Das Wort κενὸν steht hier absolute, und muß mit ὅπου gegeben werden; „wo es leer ist.“ Barnes hat diese Stelle nicht besser verstanden: er meynet, Pylades habe vorgeschlagen, zwischen den Säulen (intercolumnia) hinauszusteigen; als wenn der Raum zwischen den Säulen verschlagen gewesen, oder als wenn man in dem Tempel, das ist, in die Zelle desselben hin-

ein-

eingelangen können, wenn man innerhalb der Säulen war, welche außen um die Tempel herumgingen. Die Metopen waren nach dem eigentlichen Sinne dieser Stelle, an den ältesten Tempeln, von welchen uns Euripides hier ein Bild giebt, vermuthlich offen, und dieses war der einzige Weg in diesen verschlossenen Tempel hineinzusteigen. Es zeigt auch das Wort *nabeway*, demittere an, daß man sich herunterladen müssen, welches hernach in dem Tempel von oben herunter würde geschehen seyn. Brimmoy hat hier keine Schwierigkeit gefunden; er saget uns aber bey dieser Gelegenheit in einer Anmerkung, was ein Triglyphe sey.

Herr le Roy setzet in seiner Beschreibung der alten Gebäude in Griechenland drey verschiedene Zeiten der Dorischen Ordnung: die älteste, deren Säulen, wie die an vorhergedachtem Tempel zu Corinth nicht über vier Durchmesser haben; die andere Zeit, in welcher der Tempel des Theseus und der Pallas zu Athen gebauet sind; und die dritte Zeit, aus welcher der Rest des Tempels des Augustus in eben der Stadt ist, dessen Säulen sechs Durchmesser haben. Es führet derselbe an und vergleicht mit jenen Werken, was ihm von Dorischen Ordnungen und Säulen in Italien bekannt gewesen ist. Man kann aber eine vierte Zeit der Dorischen Baukunst hinzusetzen, und diese zeigt sich an dem übrig gebliebenen Portale von vier Säulen von Travertino eines Tempels zu Cori in der Campagna von Rom, acht Italienische Meilen jenseit Velettri. Es ist dieses Werk nach einer fehlerhaften Zeichnung in Fini Beschreibung der Stadt Cori gestochen, und aus diesem Buche ist das Kupfer genommen, welches Vulpi *) in seinem Latio beybringt. Ich habe aber Zeichnungen des großen Raphaels von diesem Gebäude vor Augen, welches gezeichnet und genau ausgemessen worden,

da

*) Tom. 4. p. 138.

da dasselbe weniger als 180 gelitten hatte*). Die Dorischen Säulen desselben, deren unterer Durchmesser drey und einen Viertheil Palm, und der obere zween Palme und acht Zolle hält, haben sieben Durchmesser in der Höhe, ohne der Base und dem Capital, und die ganze Höhe derselben ist sieben und zwanzig Palme und zehn Zolle. Sie sind mit hohlen Reifen, von ihrem Drittheil an; das unterste Drittheil ist glatt und ohne Reifen. Sie haben ihre Base, welche außer zwei Säulen zu Pesto keine andere alte Dorische Säulen haben, und das Capital ist verschieden von den Capitalern anderer Dorischen Gebäude; es ist vielmehr Toscanisch. Diese ungewöhnlichen Capitaler verursachten, daß Raphael diesen Tempel, ohngeachtet der übrigen Eigenschaften der Dorischen Ordnung, vor ein Toscanisches Gebäude genommen, wie er in der Unterschrift seiner Zeichnungen angemerkt hat. Von dem Mittelpuncte einer Säule bis zu der anderen sind zehn Palmen, woraus sich die Weite der Intercolumnien von selbst giebt.

Unter

*) Diese Zeichnungen befanden sich nebst anderen von alten Gebäuden genommen, in dem Museo des berühmten Herrn von Stosch, und machten einen Band, von etlichen zwanzig Stücken aus. Ein anderer Band von ähnlichen Zeichnungen des Raphaels befindet sich in der Bibliothek des vor kurzem verstorbenen Thomas Coke, Lords Leicester, welcher sich durch Herausgebung der Etruria Regalis Dempsteri bey der gelehrten Welt verdient gemacht hat. Raphael verfertigte diese Zeichnungen, nachdem er zum Baumeister von St. Peter in Rom war ernennet worden: es sollten dieselben dienen zu dem großen Vornehmen, das alte Rom gleichsam wieder zu erneuern, welches Pabst Leo X. gefasset hatte. Man findet hiervon Nachricht in einem Briefe des Celio Calcagni an Jacob Zieglern, zween Zeitgenossen dieses Künstlers. Es ist dieser Brief nebst andern zweyen Sendschreiben des H. Clemens beygefüget, welche betitelt sind: S. Clementis Epistolae duae ad Corinthios. His subnexae sunt aliquot singulares vel nunc primum editae, vel non ita facile obviae, Londini 1687. 12. Gedachter Brief befindet sich p. 231.

Unter dem Portale über der Thüre der Zelle dieses Tempels, welche iso zugemauert ist, steht noch iso diejenige Inschrift in zwei Zeilen, welche 1) in mehrere abgesetzt, und theils 2) unrichtig abgeschrieben ist; sie ist folgende:

M. MANLIUS. M. F. L. TURPILIUS. DVOMVIRES. DE. SENATVS.
SENTENTIA. AEDEM. FACIENDAM. COERAVERVNT. EISDEM-
QVE. PROBAVERE.

Es sind hier zum Ersten zwei ganz ungewöhnliche Abweichungen von der Sprache zu merken; DVOMVIRES an statt DVOMVIRI, und EISDEM QVE an statt EIDEM Q. oder IIDEM Q. Ferner ist etwas über die *Duumviri* zu sagen. M. Manlius ist nicht bekannt, und ich merke hier nur an, daß der Vorname Marcus in dem Manlischen Geschlechte wiederum in Gebrauch gekommen, nachdem derselbe 3) durch das Verbrechen des M. Manlius, mit dem Zunamen Capitolinus, als ein Name von übler Deutung vermieden wurde. Dieses bestätigt die angenommene Lesart 4) des Tacitus, wo derjenige Manlius, welcher von den Deutschen geschlagen worden, den Vornamen Marcus hat. Einige 5) wollen an dessen Richtigkeit aus angeführtem Grunde zweifeln, zumal da dieser Manlius 6) andertwärts *Ennius* heißt. L. Turpilius aber ist vermuthlich eben derjenige, welcher dem Germanicus 7) eine Statue setzen lassen: denn beide Vornamen des Sohns und des Vaters sind eben dieselben. Es wäre folglich dieser

§ 2

Tempel

1) *Fulp. l. c. Murator. Inscr. p. 147. n. 4.*

2) *Apiani Inscr. p. 134. Grut. Inscr. p. 128. n. 7.*

3) *Liv. L. 6. c. 20.*

4) *Germ. c. 37.*

5) *Conring. ad h. l. Taciti.*

6) *Epit. Livii L. 67. c. 5.*

7) *Grut. Inscr. p. 236. n. 12.*

Tempel zur Zeit des Tiberius gebauet, und gedachte zween Personen wurden als *Duumviri* ernennet zu Errichtung, Besichtigung, und vermuthlich auch zur Einweihung dieses Tempels: denn zu vielen heiligen Berrichtungen wurden vom Senat zu Rom ¹⁾ *Duumviri*-abgeordnet. *Vulpi* untersteht sich nicht, die Zeit der Erbauung dieses Tempels anzugeben: so viel aber ist aus der Bauart gewiß zu bestimmen, daß es kein Werk aus den Zeiten der Republik sey.

Ich merke hier an, daß das schöne Stück eines Dorischen Gebälks, welches ehemals zu Albano war, und ²⁾ von *Chambray* beygebracht worden, nirgend mehr zu finden ist; ich kann mich auch nicht entsinnen, ³⁾ das Dorische Grabmaal bey *Terracina*, welches eben der *Scribent* vorstellet, gesehen zu haben.

Die zweite Säulenordnung, nämlich die Ionische soll ⁴⁾ zuerst an dem Tempel der *Diana* zu *Ephesus* angebracht seyn. Nach vielen Jahren, da dieses Gebäude im Feuer gelitten, wurde dasselbe durch den Baumeister *Chersiphron* von neuem und sehr prächtig aufgebauet. Unter den vielen Säulen desselben waren sechs und dreyßig ⁵⁾ aus einem Stücke oder Schafte. So und nicht anders, glaube ich, müsse diese Stelle des *Plinius* verstanden werden, und ich lese an statt der in allen Ausgaben angenommenen Lesart: „ex iis XXXVI. caelatae uno (andere una) a *Scopa*, „ durch Verbesserung von ein paar Buchstaben: *uno e Scapo*, aus einem einzigen Schafte. Ohne diese Verbesserung ist die Stelle ungereimt, und kann aus vielen Ursachen nicht bestehen. *Scopas* war einer der größten Bildhauer seiner und des *Phidias* Zeit; was hatte derselbe mit

der

1) *Liv.* L. 6. c. 5. L. 7. c. 28. *conf. Pighii Annal.* a. 764. p. 340.

2) *Paral. de l'Archit. anc. & mod.* p. 19.

3) *Ibid.* p. 33.

4) *Vitruv.* L. 4. c. 1. p. 126.

5) *Plin.* L. 36. c. 21.

der Arbeit an Säulen zu schaffen? Dieses gehdret für Steinmese. Scopas, welcher zugleich ein großer Baumeister war, bauete einen Tempel der Pallas zu Tegea, an welchem zuerst von Corinthischen Säulen Meldung geschieht; und dieses geschah in der 96. Olympias. Der Tempel der Diana aber wurde in der 106 Olympias gebauet: es sind also über 90 Jahre zwischen einem und dem anderen Gebäude. Diese Zweifel hat Salmasius ¹⁾ wider die Stelle des Plinius gemacht, und Polemi ²⁾ hat zuletzt alle Schwierigkeiten wiederholet, ohne so wenig, wie jener, den Knoten aufzulösen. Andere, welche diesen Punct berührt haben, ³⁾ reden allezeit von 36 Säulen, welche vom Scopas geschnitten, vorgegeben werden. Es ist besonders zu merken, daß Appianus von Ionischen Säulen ⁴⁾ am Arsenal im Hafen zu Carthago Meldung thut.

Hier fällt mir ein, was ich an einem der schönsten Capitälern aus dem ganzen Alterthume, in der Kirche zu St. Lorenzo außer Rom, welche ich so, wie die Säulen alle verschieden sind, bemerkt habe. Innerhalb der einen Volute sieht man in dem sogenannten Auge derselben, und an statt der Rose, welche in der Mitte zu stehen pflegt, einen Frosch auf dem Rücken liegend ausgestreckt, und in der anderen Volute eben desselben Capitäls kriechet eine Eyder um die Rose herum. Da die dortigen Capitälern von verschiedenen Orten in Rom zusammen gebracht sind, so bin ich der Meynung, daß dieses Capitäl von den Tempeln des Jupiters und der Juno sey, welche Metellus innerhalb seines Porticus durch den Saurus und Batrachus, aus Sparta, bauen ließ. Es ist bekannt, was Plinius ⁵⁾ erzählt, daß diese Baumeister ihre Namen,

1) *Exercit. in Solin. p. 813. B. ed. Par. 1629.*

2) *Diff. del Tempio della Diana d'Esse. fra le Diss. dell' Acad. di Cortona.*

3) *Montfauc. Ant. expl. T. 2. p. 84.*

4) *Libyc. p. 45. l. 8. edit. vit.*

5) *L. 36. c. 5.*

welche sie nicht an diese Gebäude setzen durften, durch Frösche und Eydere, welches die Bedeutung derselben im Griechischen ist, angezeigt haben, und wie er sagt, in columnarum Spiras. Harduin ¹⁾ glaubt, daß diese Thiere auf der Base der Säulen, und auf die rundlichen Glieder derselben, geschnitten gewesen, weil Plinius ²⁾ an einem andern Orte diese Glieder Spiras nennet. Es ist demselben nicht eingefallen, daß Vitruvius dieselbe mit ³⁾ eben dem Worte benennet: ich bin aber der Meynung, daß Plinius an diesem Orte das Wort Spira in seiner eigentlichen natürlichen Bedeutung gebrauche, wo es Kreise bedeutet, wie diejenigen sind, in welche sich die Schlangen zusammen wickeln; sonderlich da auf einem Begräbnißkistene in dem sogenannten Pallaste Kleinfarnese, über dessen Inschrift ⁴⁾ ein Ionisches Capitäl von der allerfeinsten Arbeit angebracht ist, dessen Voluten aus wirklichen Schlangen in einander gewunden sind. Es redet also Plinius hier von den Kreisen Ionischer Voluten, und folglich haben die Allegorisch vorgestellten Namen gedachter Künstler innerhalb der Voluten gestanden, so wie es sich an jenem Capitäl zeigt. Es würde eine Keckheit seyn zu sagen, daß es besser wäre an statt columnarum, capitulorum zu lesen. Es wären also die Tempel in dem Portico des Metellus Ionisch gewesen. Daß auch in anderen Voluten Allegorische Vorstellungen angebracht worden, beweisen sieben Ionische Capitäl in der Kirche zu St. Maria in Trastevere, in der Mitte von deren Voluten, wo sonst die Rose ist, ein Brustbild des Harpocrates mit dem Finger auf dem Munde gearbeitet steht. Besagtes Capitäl mit der Eydere und dem Frosche ist von vorne auf dem Titelblatte dieser Abhandlung, und die Seite desselben

1) Not. ad Plin. L. 36. c. 56. n. 79

2) Loc. cit.

3) L. 3. c. 3. init.

4) Gruter. Inscr. p. DXCIII. 2.

selben zur Schlußleiste vorgestellt. In der Kirche zu Santa Galla, sonst auch St. Maria in Portico genannt, von dem Portico des Metelli oder Octavia, waren noch zu Bellori Zeiten (Not. ad fragm. Vestig. vet. Rom. p. 10.) Säulen mit Ionischen Capitälern, und vielleicht waren unter denselben einige dem beschriebenen ähnlich: iso aber sind Pfeiler an statt der Säulen, und diese sind Barbarischer Weise in der Mitte von jenen vermauert, wie zu unsern Zeiten in der Kirche zu St. Croce in Gerusalemme geschehen ist.

An den alten Ionischen Capitälern stehen die Voluten in gerader Horizontallinie, und wurden zuweilen nur heraus gedreht an den Ecksäulen, wie ¹⁾ an dem Tempel des Erechtheus geschehen: in der letzteren Zeit des Alterthums aber streng man an, alle Voluten herauszudrehen, welches sich unter andern an dem Tempel der Concordia zeigt, so, wie insgemein in neueren Zeiten geschieht, und es ist irrig, wenn man glaubt, Michael Angelo ²⁾ habe dieses zuerst gezeigt. Es ist auch dieser nicht der erste, welcher das Ionische Capital erhöht hat, sondern sie waren eben so hoch schon an den Diocletianischen Bädern, und höher als es Vitruvius lehret, nämlich das Drittheil der Dicke der Säulen hoch.

Außerordentlich sind diejenigen Ionischen Capitale, welche Raphael auf den Säulen von einem Portale eines Tempels bey St. Nicola in Carcere, in Rom gefunden, deren Seiten (fustellini) nicht das Bordere der Voluten (i Cartocci) vorwärts gesetzt waren, wie derselbe besonders schriftlich unter einer von dessen gedachten Zeichnungen angemerket hat.

Nach der Ionischen Ordnung kam die Corinthische, und Callimachus der Bildhauer soll das Capital auf eine besondere Art erfunden haben,

1) *Le Roy Monum. de la Grece, P. 2. p. 18.*

2) *Domenici Vit. de' Pittori Nap. T. 1. p. 48.*

haben, wie bekannt ist. Der Trunk einer herrlich schönen Caryatide in dem inneren Hofe des Farnessischen Pallastes trägt auf dem Kopfe einen geflochtenen Korb, an welchem sich die Spuren von den Blättern finden, welche den Korb gleichsam beschatteten, wie Vitruvius den mit Acanthusblättern bewachsenen Korb beschreibt, welcher dem Bildhauer zu dem Corinthischen Capitale das Bild gegeben. In welcher Zeit dieser Callimachus gelebet hat, ist nicht eigentlich zu bestimmen; er müßte aber älter wenigstens an Jahren, als Scopas seyn. Denn dieser bauete in der 95 Olympias *) zu Tegea einen Tempel der Pallas, in welchem innerhalb über Dorische Säulen eine zweyte Ordnung Corinthischer Säulen standen, und an der Niobe, welche nach aller Wahrscheinlichkeit von der Hand eben dieses Künstlers ist, sieht man, so wie am Laocoon, mit dem Bohrer gearbeitet, wovon eben dieser Callimachus der Erfinder seyn soll.

Die Corinthischen Säulen sollen, wie bekannt ist, neun Durchmesser in der Höhe haben; die Säulen an dem Tempel der Vesta aber haben mit dem Capital eilf Durchmesser, welches ein Beweis ist, daß dieser Tempel gebauet worden, da man sich schon große Freyheiten in der Baukunst nahm, und in der Zeit, wo lange spaltenmäßige Säulen Mode wurden.

In dieser Corinthischen Ordnung wurde vermuthlich allererst unter den Römischen Kaisern, eine besondere Art die Säulen anzubringen erdacht. Das Gebälk selbst wurde nicht auf Säulen gesetzt, sondern man ließ von demselben Balken hervorgehen (es versteht sich von Stein oder Marmor) und diese unterstützte man mit Säulen, auf die Art, wie dieselbe an dem Tempel der Pallas auf dem Foro Nervà, und an dem Bogen des Constantinus stehen. Eben so war das Portal an dem
Tempel

*) Pausan. L. 8. p. 693. lin. 19.

Tempel des Castor und Pollux zu Neapel, 180 zu St. Paolo, Theatiner Ordens; und 1) an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Athen, welchen Kaiser Hadrianus vollendete, tragen die Säulen auch auf der Seite, wie dort an dem Portale, ein hervorgehendes Gebälk.

Die letzte Ordnung, welche die Alten erfunden haben, ist die Zusammengesetzte oder die Römische, das ist, eine Säule mit einem Corinthischen Capital, woran Ionische Voluten gesetzt sind. Der Bogen des Titus ist das älteste übrig gebliebene Werk, wo diese Ordnung angebracht ist.

Von den Säulen überhaupt ist noch anzumerken, daß das einzige Gebäude der Alten in Italien, dessen Säulen jede ihr besonderes Piedestal haben, 2) ein alter Tempel zu Assisi in Umbrien ist: eben dieses sieht man 3) an zwey Gebäuden zu Palmyra, und an einem Tempel auf dem alten Musaico zu Palestrina.

Es ist besonders, daß bey den Alten auch ovale Säulen im Gebrauche gewesen: es finden sich dergleichen 4) auf der Insel Delos. Herr Le Roy, welcher dieses berichtet, gedenket eines Capitals zu einer ovalen Säule, welches Alla Trinita de Monti zu Rom steht; es ist ihm entfallen, daß gegen demselben über ein anderes demselben völlig ähnliches und gleiches steht. Es finden sich auch in Rom zwey ovale Säulen, und zwar von Granit, in dem Hofe des Pallastes Maximi alle Colonne, und dem Ansehen nach gehörend gemeldete Capitaler von Marmor zu diesen oder ihnen ähnlichen Säulen.

Jch

1) *le Roy loc. cit.*

2) *Pallad. Archit. L. 4. c. 26.*

3) *Wood Ruin. de Palmyre, fig. 4.*

4) *le Roy l. c. P. 2. p. 24.*

Ich füge den Anmerkungen über die Form der Gebäude der Alten noch ein paar Erinnerungen bey; die eine ist über eine Meynung ¹⁾ des Herrn Marchese Galiani, zu Neapel, in dessen übersetztem Vitruvio, welcher glaubt, daß Wohnungen für Personen von Mitteln und Vermögen, also auch Palläste (auf dem Lande, wie er vermuthlich hat sagen wollen; denn in Städten wissen wir das Gegentheil) insgemein nur ein einziges Gestock gehabt, und keine obere Zimmer. Es hat derselbe Recht, nach den Beschreibungen der Landhäuser des Plinius: wenn aber die Villa Hadriani hier anzuführen ist, so sieht man augenscheinlich Zimmer über einander, so wie in den Antoninischen Bädern, auch in den Diocletianischen, wie dieselben vor zweyhundert Jahren standen: in einigen Theilen dieses erstaunenden Gebäudes, waren drey Gänge und Zimmer über einander. ²⁾ In den Trümmern einer weitläufigen Villa unter dem alten Tusculo, wo iso die Jesuiten ihre Villa, Villa Ruffinella genannt, gebauet haben, fanden sich Kammern über den Wohnzimmern; jene aber waren niedrig und schlecht, und schienen nur Wohnungen der Bedienten gewesen zu seyn.

Die andere Erinnerung gebe ich den Liebhabern der Alterthümer, welche theils aus Kupfern urtheilen wollen, oder wenn sie jene selbst betrachten können, nicht Zeit und Kenntniß genug haben, die Zusätze an alten Werken von diesen selbst zu unterscheiden. Man merke, daß die
 Tempel

1) pag. 76. n. 1.

2) Der berühmte Cardinal Anton Perrenot Granvella ließ auf seine Kosten die Diocletianischen Bäder von Sebastian von Oya, Königlich Spanischem Baumeister in den Niederlanden, zeichnen, und alles genau ausmessen, und diese Zeichnungen sind von Hieronymo Cock, aus Antwerpen, in 26 Blättern in Folio, mit einer meisterhaften Art und großer Sauberkeit in Kupfer gestochen. Dieses Werk trat nebst einem kurzen Verichte auf zwey Blättern im Jahre 1558. an das Licht und hat sich überaus selten gemacht.

Tempel und Gebäude auf zwei erhobenen Arbeiten in der Villa Medicis, welche in den Admiranda des Bartoli stehen, größtentheils neu, und zwar nur von Gyps, zugesetzt sind. Denn es könnte einige unrichtige Begriffe von der Form alter Gebäude geben, und ich sehe, daß ein erleuchteter Scribent unserer Zeit durch diese Kupfer verführet worden. Wo ein Stier zum Opfer von zwei Figuren geführet wird, ist nichts als dieses bis auf die Beine der Figuren, und ein Theil des Daches über ihnen alt: Wo ein Stier soll geschlachtet werden, ist außer einem Stücke von der knienden Figur, welche ihn hält, nur eine andere Figur, welche im Grunde steht, alt; das übrige alles ist Zusatz. Eben so verhält es sich mit dem Portal eines Tempels auf einer erhobenen Arbeit von vielen Figuren in dem inneren Hofe des Pallastes Mattei; *) auf der Frise dieses Portals steht: IOVI. CAPITOLINO. Der Tempel ist ein ganz neuer Zusatz, um dem alten Werke diejenige Maaß zu geben, welche man nöthig hatte an dem Orte, wo es steht.

Der zweite Satz des dritten Stückes dieses Capitels von den nöthigen Theilen der Gebäude, geht zum Ersten auf die inneren, und zum Andern auf die äußeren Theile.

Die vornehmsten äußern Theile sind das Dach, der Gipfel, die Thüren und die Fenster. Das Dach wurde bey den Alten, welche auch das Verhältniß der Gebäude vom Menschen sollen genommen haben, als das Haupt des Gebäudes angesehen, und verhielt sich zu diesem, wie sich das Haupt zum Körper verhält. Es war nicht, wie man jenseit der Alpen auch an Fürstlichen Häusern sieht, oft das Drittheil von der ganzen Höhe der Gebäude, sondern es war entweder ganz flach, oder mehrentheils flach gegipfelt, wie noch ich die Häuser in Italien. Die Einwendung, daß steile Dächer in Ländern, wo viel Schnee

*) *Momfaucon Antiq. expl. Suppl. T. 4. après la pl. 13.*

fällt, nöthig sind, ist ohne Grund: denn in Tyrol, wo es nicht an Schnee fehlet, sind alle Dächer ebenfalls sehr flach. An Bürgerlichen Häusern war zuweilen die ganze Cornische, auf welcher das Dach mit ruhere, von gebrannter Erde, und dergestalt eingerichtet, daß durch dieselbe die Traufe ablaufen konnte. Zu diesem Ende waren an derselben in bestimmter Weite Löwenköpfe mit offenem Maule gebildet, durch welche der Regen herunter fiel, so wie es Vitruvius an Tempeln lehret. Stücke solcher Cornischen haben sich verschiedene im Herculano gefunden und sind in dem Hofe des Königl. Museums zu Portici zu sehen. In Rom war der Ablauf der Traufe an gemeinen Häusern insgemein von Brettern gemacht.

Der Gipfel hieß bey den Griechen *ἀέρος*, oder *ἀέρωμα*, und muß nothwendig an den alten Gebäuden und Tempeln seyn, deren Dach mit der Decke ein Dreyeck macht: denn die Häuser waren nicht alle glatt und ohne Gipfel, wie Salmasius behauptet, welches sich auf alten Gemälden zeigt. Wenn aber der Gipfel auf dem Pallaste des Cæsars, als eine Vorbedeutung seiner künftigen Vergötterung angesehen wurde, so ist dieses nicht von einem bloßen Gipfel, sondern von erhabener Bildhauerarbeit, oder gar von ganzen Figuren an demselben, wie an den Tempeln waren, zu verstehen. Pompejus hatte den Gipfel seines Hauses mit Schiffsnäbeln ausgezieret, welches, wie Casaubonus *) meynet, durch *Krostrata domus* angezeigt wird.

Die Höhe eines Tempels wurde bis an die Spitze des Gipfels gerechnet; folglich war die Höhe des Tempels des Jupiters zu Agrigentum von 120 Fuß.

Die

*) *In Capitolini Gordianos tres*, pag. 189. B. ed. *Script. Hist. Aug. Par.* 1620.

Die Griechische Benennung des Gipfels wird insgemein weit hergeholt, und man will in derselben ¹⁾ die Aehnlichkeit eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln finden: Ich bin der Meynung, daß man anfänglich einen Adler an die Gipfel der Tempel gesetzt habe, weil die ältesten dem Jupiter gewidmet waren, und daß daher die Benennung komme.

Die Thüren der alten Dorischen Tempel waren oben enger als unten, wie viele Thüren Aegyptischer Gebäude, welche ²⁾ Pockoke daher Pyramidal-Thüren nennet. In neueren Zeiten sind dergleichen Thüren an Festungswerken und Castellen angebracht, deren Mauern, wie die Aegyptischen, schräg gehen (a Scarpa), wie der Eingang zum Castel St. Angelo ist. Bernini hat in dem Päpstlichen Garten zu Castelgandolfo, wo eine Mauer nach Art eines Außenwerks schräg gezogen ist, die Thüre ebenfalls enge zu laufen lassen. Aber es ist falsch, was ³⁾ einige vorgeben, daß an dem Farnessischen Pallaste zwei dergleichen Thüren, und einige in der Cancellarie von Vignola gebauet sind: Vignola hat niemals Hand an dieses Gebäude geleyet. Diese Art Thüren scheinen den Dorischen Tempeln eigen gewesen zu seyn; denn sie ist also gebauet an dem Tempel zu Cori, welcher gleichwohl nicht sehr alt ist. Endlich hat man diese Thüren auch an Corinthischen Tempeln, wie an dem zu Tivoli, angebracht.

Die Thüren der Griechen giengen nicht, wie die unsrigen einwärts, sondern auswärts offen: Daher geben diejenigen, welche beym

Ⓔ 3

Plan-

1) *Salmaf. Not. in Spartian. p. 155. B. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. 7. pag. 110. ed. Par.*

2) *Descr. of the East, T. 1. p. 107. conf. Descr. des Pier. gr. du Cab. de Stofsch, p. 10. 11.*

3) *Daviler Cours d'Archit.*

Plautus und Terentius ¹⁾ aus dem Hause gehen, von innen ein Zeichen an der Thür, wie ²⁾ ein großer Criticus uns bemerken läßt: denn die Comödien dieser beyden Römer sind mehrentheils aus Griechischen übersezt, oder doch Nachahmungen Griechischer Stücke. Die Ursache dieses Zeichens von innen war, daß diejenigen, welche nahe am Hause vorbei giengen, sich vor einem Stoße der aufgehenden Thüre hüten könnten. Zu Rom wurde in den ersten Zeiten der Republik dem M. Valerius einem Bruder des Publicola, als ein vorzügliches Unterscheidungszeichen gegeben, daß dessen Thüre auswärts aufgieng, wie die Griechischen, und man sagt, es sey ³⁾ die einzige Thüre in Rom gewesen, die also beschaffen war. Unterdessen sieht man an einigen ⁴⁾ Begräbnißurnen von Marmor, in der Villa Mattei und Ludovisi, an welchen der Eingang zu den Eliseischen Feldern durch eine Thüre vorgestellt ist, dieselbe auswärts aufgehen; auch in dem Vaticanischen Virgilio ist die Thüre also an einem Tempel, wie noch iso die Thüren der Scheunen, und der Läden der Kaufleute und Handwerker. Einestheils können dergleichen Thüren nicht so leicht, als diejenigen, welche einwärts gehen, aufgesprenget werden, und andern Theils hindern sie nicht im Hause, und nehmen keinen Platz ein. Es findet sich aber auch das Gegentheil: Denn an einem runden Tempel auf einem der schönsten erhabenen Arbeiten aus dem Alterthume, in der Villa Negroni, geht die Thüre einwärts auf.

Diese

- 1) *Amphitr.* 1, 2. v. 34. *Aul.* 4, 5. v. 5. *Cas.* 2, 1. v. 15. *Curc.* 4, 1. v. 25. *Bacch.* 2, 2. v. 56. &c.
- 2) *Muret. Var. lect.* L. 1. c. 17. p. 9. ed. 1559. 4. *conf. Turneb. Advers.* L. 4. c. 15. pag. 116.
- 3) *Dionys. Hal.* L. 5. p. 295. *lin.* 1. *Plutarch. Public.* p. 195. *lin.* 24. ed. H. Steph.
- 4) *Conf. Montfauc. Ant. expl.* T. 5. p. 122.

Diejenigen, welche klügeln wollen, meynen und behaupten, daß die Thüren von Erzt an der Rotonda nicht für diesen Tempel gemacht, sondern anderwärts weggenommen seyn, und dieses hat sich auch Reyßler erzählen lassen, ohne die Ursache anzuführen, welche jenem das Gitter über die Thüre scheint: Diese sollte nach ihrer Meynung bis an ihren oberen Balken reichen. Wer aber die Herculianischen Gemälde hat, wird auf der vermeynten Dido ¹⁾ eine solche Thüre finden, an welcher das Gitter oben befestiget ist: es dienet dasselbe zu Erleuchtung des inneren Gebäudes. An Bürgerlichen Häusern war über der Thüre ein freyer Stand herausgebauet, welchen man in Italien Ringhiera in Franz. Balcon nennet: im Griechischen hieß es *σπλαῖον*. ²⁾ In einigen Tempeln wurde vor die Thüre ein starker gewirkter Vorhang gehängt, welcher ³⁾ in dem Tempel der Diana zu Ephesus von unten hinauf gezogen wurde; in dem Tempel des Jupiters zu Elis aber ließ man den Vorhang von oben herunter. In den Häusern waren die Thüren im Sommer ⁴⁾ mit Flor bespannet.

Fenster hatten die ins gebierte gebaueten Tempel insgemein nicht, und kein ander Licht, als welches durch die Thüre hinein kam; und dieses zu Vermehrung der Ehrfurcht des Orts, welcher durch Lampen erleuchtet war. Lucianus ⁵⁾ sagt mit ausdrücklichen Worten, daß die Tempel nur durch die Thüre erleuchtet würden. Die ältesten Christlichen Kirchen haben ebenfalls wenig Licht, und zu St. Miniato in Florenz sind an statt des Glases Tafeln von fleckigtem Marmor eingesezet, durch welche ein wenig Licht fällt. Einige runde Tempel bekamen, wie das Pantheon zu Rom, das Licht von oben durch eine runde Oeffnung, welche nicht in

Christ-

1) pag. 13.

2) Moschop. h. v.

3) Pausan. L. 5. p. 405. lin. 21.

4) v. Casaub. in Vopisc. p. 253. B.

5) De Domo, p. 193. Opp. T. 3. edit. Reitz.

Christlichen Zeiten durchgebrochen ist, wie einige unwissende Scribenten vorgeben: Denn das Gegentheil beweiset der Rand, oder die zierliche Einfassung derselben von Metal, welche noch 180 zu sehen und keine Arbeit Barbarischer Zeiten ist. Da unter Pabst Urban VIII. ein langer unterirdischer Ablauf der Unsauberkeiten bis an die Tiber gezogen wurde, fand sich funfzehn Palmen unter dem inneren Pflaster der Rotonda, eine große runde Oeffnung zum Abflusse des Wassers, welches sich durch die obere Oeffnung in dem Tempel sammeln konnte. Es waren unterdessen einige runde Tempel ohne diese Oeffnung.

Wenn man aus den übrig gebliebenen alten Gebäuden, und sonderlich aus der Villa Hadriani zu Tivoli urtheilen kann, so liebten die Alten mehr die Finsterniß als das Licht: Denn es findet sich daselbst kein einziges Gewölbe oder Zimmer, welches Oeffnungen zu Fenstern hätte, und man muß glauben, daß das Licht ebenfalls durch eine Oeffnung des Gewölbes hineingekassen worden; die Gewölber aber sind um ihren Mittelpunct herum eingefallen, und man kann sich nicht deutlich davon überzeugen. So viel ist gewiß, daß sehr lange Gänge oder Gallerien, welche halb unter der Erde waren, und Cryptoporticus genennet wurden, von mehr als hundert Schritten in der Länge, nur Licht haben an beyden Enden derselben, welches durch eine Art von Schießloch oberwärts hineinfällt: von außen ist vor dieser Oeffnung ein Marmor mit einigen Einschnitten gesetzt, durch welche das Licht nur scheint. In einem solchen Gange, ¹⁾ welcher wenig Licht hatte, saß M. Livius Drusus in seinem Hause, und als Tribunus des Volks hörte er und entschied die Vorträge und die Klagen des Volks zu Rom. Dergleichen Gänge in dem Laurentino des Plinius hatten ²⁾ auf beyden Seiten Fenster. Die Weichlichkeit war unter den Römischen Kaisern so hoch gestie-

1) Appian. de Bell. Civ. L. 1. p. 175. lin. 32. conf. Supplem. Liv. L. 71. c. 33.

2) L. 2. ep. 17. p. 135.

gestiegen, daß man auch in Feldlagern solche unterirdische Gänge anlegte, welches Hadrianus ¹⁾ untersagte.

In Bädern so wohl als in Wohnzimmern standen die Fenster alle in der Höhe, wie in den Werkstellen der Mahler und Bildhauer, welches man sonderlich an den Gebäuden, der durch den Vesuvius verschütteten Städte gesehen hat. Eben dieses zeigt sich auf einigen erhobenen Arbeiten, und ²⁾ auf alten Herculianischen Gemälden: Die Häuser selbst hatten gegen die Straße zu gar keine Fenster. Diese Art zu bauen war nicht zur Neugierde und zum Müßiggange eingerichtet, sie verschaffete aber ein viel nützlicher Licht in den Zimmern, welches das Licht ist, das von oben kömmt. Wie vortheilhaft dergleichen Licht auch der Gestalt sey, kann man daraus schließen, daß die Mädchen in Rom, welche versprochen sind, sich dem Bräutigam, wie man sagt, zum erstenmal öffentlich in der Rotonda sehen lassen. Man war auch in Zimmern mit hoch angebrachten Fenstern unter dem Winde und der Luft, daher findet sich, daß die Alten vor die Oeffnungen zu Fenstern nur ³⁾ eine Decke gezogen. Auswärts waren diese ihre Fenster nicht, wie es mit eisernen Gattern verwahret, sondern an statt desselben war ein von Metall mit Kreuzstäben gegossenes Gitter, welches in Angeln hieng, und auf und zu gemacht werden konnte; es hieß Clathrum. Man sieht dieselbe ⁴⁾ auf verschiedenen alten Werken, und im Herculano hat sich ein solches Gitter ganz unverfehrt gefunden. An einem runden Tempel auf der angeführten erhobenen Arbeit in der Villa Negroni gehen Gatter an statt der Fenster auf beyden Seiten der Thüre, von der

Corni-

1) *Spartian. Hadr. p. 5. D. edit. Par. 1620. conf. Casaub. ad h. l. p. 20. D.*

2) *Pitt. d' Ercol. T. 1. p. 171. 229. Virgil. Vatic. n. 29.*

3) *Digest. nov. de insart. L. 6. c. 33.*

4) *Pitt. d' Ercol. p. 229. 261.*

Cornische bis auf den Boden, nach Art, wie sie sich oberwärts 1) an einem andern erhobnen gearbeiteten Tempel befunden. Es gab auch Säle bey den Alten, deren große und hohe Fenster 2) bis auf den Boden herunter giengen.

Daß die Römer schon unter den ersten Kaisern Glasfenster gehabt, geben die platten Stücke Glas, welche im Herculano gefunden worden, nicht un deutlich zu erkennen. Es redet auch Philo in der Gesandtschaft an den Kaiser Claudius 3) von Glasfenstern: Die älteste Meldung derselben findet sich also nicht 4) bey dem Lactantius, wie Herr Nixon in einem gedruckten Schreiben aus London 1759. an Herrn Veruti gerichtet, vorgiebt. Ich merke hier eine Nachricht an, welche Ottavio Falconeri 5) aus Rom dem Nic. Heinslus in einem Briefe gegeben von einem Gemälde, welches gewisse alte Gebäude und einen Hafen vorstellte, mit ihren darunter gesetzten Benennungen, als Portus Neptuni, Forus Boarius, Balnea Faustines: Er schäget dieses Gemälde von Constantinus Zeiten. Die mit Farben ausgeführten Zeichnungen derselben befinden sich in dem Museo des Herrn Cardinal Alex. Albani. Wenn es keine Betrügerey ist, so wären die Glasfenster aus denselben deutlich zu erweisen: denn es sind an den Gebäuden große Flügel Fenster bis auf den Boden herunter, in großer Anzahl eines nahe an dem andern. Dieses Gemälde stand an der Wand in einem Gartenhause der Villa Cesii eingesetzt, aber der jetzige Besitzer gedachter Villa der Prinz Pamphili hat alles daselbst überweisen lassen, und also ist nichts mehr von dem Gemälde zu sehen. Bellori hat es ins Heine gebracht, 6) in Kupfer vorgestellt.

Dieses

1) Montfauc. Ant. expl. T. 5. pl. 131.

2) Vitruv. L. 6. c. 6.

3) Opp. T. 2. p. 599. lin. 16.

4) De opific. Dei, c. 5.

5) Burman. Syllog. Epist. T. 5. p. 527.

6) In Fragment. vet. Rom. (p. 1.

Dieses ist von den äußeren Theilen der alten Gebäude geredet. Die inneren sind überhaupt die Decken, oder die Gewölber, die Treppent und insbesondere die Zimmer.

Die Decke war in viereckigten Tempeln insgemein von Holze, so wohl in ganz alten Zeiten, wie die Decke von Cypressen ¹⁾ in dem Tempel des Apollo zu Delphos war, als auch in nachfolgenden Zeiten; auch ²⁾ die Tempel der S. Sophia und der Apostel zu Constantinopel hatten solche Decken. Der Französische Uebersetzer des Pausanias hat sich geirret, wenn er unter andern dem Tempel des Apollo zu Phigalia eine gewölbete Decke giebt: er hat das Wort ὀροφος, welches ³⁾ hier, wie insgemein ⁴⁾ das Dach bedeutet, vor die Decke genommen: das Dach dieses Tempels war mit Platten von Stein gelegt. Besagtes Wort heißt an einigen Orten des Pausanias zwar auch die Decke, aber nur in dem Falle, wo es zugleich ⁵⁾ Decke und Dach bedeutet, wie ⁶⁾ in Höhlen. Unterdessen ist auch dieses Wort bey späteren Griechischen Scribenten zweydeutig worden, ⁷⁾ so wie die letztern Römischen Scribenten die Wörter, welche eine platte Decke von Holz und ein Gewölbe bedeuten, mit einander verwechselt haben. Diese Decken der Tempel wurden zuweilen von Cedern gemacht. Die Decken der Kirchen zu St. Johann Lateran, und zu St. Maria Maggiore könnten uns von den Decken in alten Tempeln einen Begriff geben. Ich läugne indessen nicht, daß es nicht viereckigte Tem-

5 2

pel

1) Pind. Pyth. 5. v. 52.

2) Codin. de Orig. Constantinop. p. 26. 27. ed. Lugd. 1597. 2.

3) Pausan. L. 1. p. 684.

4) Id. L. 5. p. 398. lin. 7.

5) Id. L. 9. p. 776. l. 31.

6) Id. L. 10. p. 878. l. 6. & l. 21. L. 2. p. 127. l. 19.

7) Conf. Salmaf. in Vopisc. p. 393. A.

pel mit Gewölbern gegeben habe, so wie es ¹⁾ der Tempel der Pallas zu Athen war. Solche Tempel aber hatten drey Navaten, wie iso gedachter Tempel, wie der Tempel des Friedens zu Rom und der zu Balbeck, und in diesen Tempeln bekam das Innere derselben von den Gewölbern, welche mit Schiffböden von den Alten verglichen werden, ²⁾ den Namen eines Schiffs, und man sagt, die Mittlere und die Seiten = Navaten. Der Tempel des Capitolinischen Jupiters zu Rom aber hatte auch ³⁾ drey Zellen oder Navaten, und dennoch eine Decke von Holze, welche nach der Zerstörung von Carthago vergoldet wurde.

In Häusern hatten die Zimmer theils platte Decken von Holze, wie iso überhaupt in Italien, wenn sie nicht gewölbet sind, und diese Decken, wenn sie bloß aus Brettern bestanden, mit welchen die Balken belegt wurden, ⁴⁾ hießen bey den Griechen *Ἐπιπέδα*; hatten sie aber Zierrathen, welche, wie noch iso in Italien, vertiefte viereckigte Felder waren, so hießen sie *Laquearia*: denn dergleichen Felder wurden *Lacus* genannt. Oder es hatten die Zimmer Gewölber ⁵⁾ mit Rohr gemacht (*Volte a canna*) und die Verfertigung derselben lehret ⁶⁾ Palladius und Vitruvius. Es wurde die Form des Gewölbes von Holz und Brettern aufgesetzt, und breit getretenes Rohr, welches durchgehends in Italien viel stärker und länger als in Deutschland ist, auf dieselben gebunden; auf das Rohr wurden Schlacken vom Vesuvio gelegt und befestiget, und über dieselben wurde Mörtel (von Puzzolana) getragen, und die letzte Lage geschah mit klein gestoßenem Marmor und Gypse. In einigen Häusern der durch den Vesuvius verschütteten

1) *Spon relat. d Athen.* p. 27. *Lyon.* 1674. 12.

2) *Salmas. in Solin.* p. 1215.

3) *Rycq. de Capit.* c. 16.

4) *Salmas. in Solin.* p. 1215. E.

5) *Vitruv. L. 6. c. 3.*

6) *De re rust. L. 1. c. 13.*

teten Städte haben sich dergleichen Decken gefunden, welche aber zusammengedruckt waren.

Die Treppen in den Tempeln, welche auf das Dach innerhalb der Mauer führten, waren Windeltreppen, wie *) in dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Elis, in der Rotonda, in dem Tempel des Friedens zu Rom, und in den Diocletianischen Bädern. In andern öffentlichen Gebäuden, die Stufen in den Theaters angenommen, hat sich keine Treppe erhalten; denn man wird die Stufen schon vor Alters weggenommen haben, wie man noch zu unsern Zeiten mit denen, welche in der Villa Hadriani und mit einer andern, welche ohnweit dem Pallaste von Santa Croce zu Rom entdeckt worden, gethan hat. Jene führte zu einem offenen Gange auf prächtigen Säulen, gieng gerade mit ihren Absätzen oder Ruheplätzen, war aber nur acht Palmen breit, welche Breite einem Kaiserlichen Lusthause nicht sehr gemäß ist. Eben so breit waren die Treppen in dem vermeynten Lusthause des M. Scarrus auf dem Palatinischen Berge, wie Vigorius in dem Grundrisse desselben, welcher sich in dessen Schriften am gedachten Orte befindet, anzeigt.

Die Stufen waren allgemein bey den Alten höher, als man sich dieselben in Pallästen und bequemen Wohnungen zu halten pfleget, und diejenigen, welche um den einen Tempel zu Pesto herum gehen, (an den andern Tempeln sind sie nicht sichtbar) sind ungewöhnlich hoch: Sie haben drey Römische Palmen in der Höhe, und zwey und drey Viertel Palme in der Breite, so daß man mit Mühe das eine Bein über das andere so hoch heben kann. Eben so hoch sind die Stufen um den erhaltenen Tempel zu Sirgenti, und diejenigen, welche um den Tempel des Theseus zu Athen, gehen, scheinen nicht niedriger zu seyn.

*) Pausan. L. 5. p. 400. l. 37.

Eben auf diese Art ist die Treppe an einem Tempel in dem Vaticanischen Virgilio angegeben. An der größten Pyramide in Aegypten ¹⁾ sind einige Stufen drittelhalb Fuß und andere vier Fuß hoch. Diese Stufen um die Tempel waren allerdings beschwerlich zu steigen; es dienten dieselben aber zu gleicher Zeit auch dem Volke zum sitzen, weil in den mehresten alten Tempeln nicht viel Raum für eine große Menge Menschen war. Daß das Volk auf den Stufen um die Tempel herum gesessen, zeigen einige Stellen alter Scribenten an. Pausanias sagt, daß an einem Gebäude ohnweit Delphos, wo die Abgeordneten der Städte aus der Landschaft Phocis ihre Versammlungen hielten, Stufen gewesen, ²⁾ welche zum sitzen gedienet. Auch Cicero ³⁾ redet von einem Tempel ohnweit der Porta Capena, auf deren Stufen das Volk gesessen. Eben so sieht man auf der Tabula Iliaca im Campidoglio ⁴⁾ auf zwei Stufen um das Grab des Hectors herum, die Mutter, Schwestern und Verwandten desselben sitzen und weinen. Wenn aber die Tempel keine Stufen umher hatten, wie an runden Tempeln, so waren die Stufen nur am Eingange: Denn die Tempel hatten allezeit eine erhobene Base, sonderlich wo Pilaster angebracht waren. Und da in späteren Zeiten des Alterthums die Basen der Säulen hoch gehalten wurden, so wurde auch dadurch der Eingang erhöht: Daher finden sich an dem erwähnten runden Tempel in der Villa Negroni gehen Stufen, welche zu dessen Thüre führen.

Wir sehen ferner an den Treppen und Stufen der Alten, daß diese keinen rundlichen Band gehabt, wie igo die Stufen gearbeitet werden, so daß sie einen rechten Winkel machten und eine Schärfe hatten.

1) Pocock. *Descr. of the East*, T. 1. p. 43.

2) L. 10. p. 808. lin. 10.

3) *ad Attic.* L. 4. ep. 1.

4) *Tab. Il. Fabros.* n. 110. *conf. Gori Mus. Gnarnac.* p. 17.

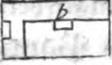
ter. Die Stufen in der Villa Hadriani waren aus zwei gleichen Tafeln von Marmor in einen rechten Winkel zusammengesetzt. Es können also die Stufen, welche um den Pronaos des Pantheon gehen, und rundlich sind, nicht aus dem Alterthume seyn.

Von den Zimmern der Alten will ich nicht anführen und untersuchen, was von den alten Scribenten angezeigt worden, weil dieses theils schon gesagt ist, theils ohne Kupfer nicht deutlich genug vorgestellt werden kann: ich begnüge mich dasjenige anzumerken, was ich selbst gesehen. Der Alten ihre Zimmer, sonderlich wo sie schliefen, waren vielmals oben rund gewölbet, wie auch Varro ¹⁾ anzeigt: also war dasjenige, welches Plinius ²⁾ in seinem Laurentino beschreibt; und man schließt aus solchen Zimmern des zweyten Gestocks in der Villa Hadriani, daß sie zum schlafen gedienet haben, aus einer großen Nische in denselben, welche an statt des Alfove gewesen, wo das Bette gestanden. Des Plinius Zimmer hatte Fenster umher, in jenen aber kommt das Licht durch eine Oeffnung von oben, welche vermuthlich die Nacht verschlossen wurde.

Aus den Trümmern der angeführten Villa auf dem alten Tuscolo, ingleichen aus den Zimmern einer prächtigen Villa bey der Stadt Herculanium, wo die mehresten Brustbilder von Marmor und von Erz in dem Königlichem Museo zu Portici gefunden sind, könnte man schließen, daß der Alten ihre Zimmer nicht sehr geräumlich gewesen. Dasjenige, wo im Herculano die Bibliothek stand, und wo eine Menge von mehr als tausend Rollen Bücher gefunden sind, war so beschaffen, daß man fast von einer Wand zur andern mit ausgestreckten Armen reichen konnte. In der Tusculanischen Villa fand sich unter

1) Conf. Scalig. Conject. in Varron. L. 7. p. 173.

2) L. 2. ep. 17. p. 130. ed. Lugd. 1669. 8.

ter andern ein kleines Zimmer mit einer besondern Abtheilung in beygesetzter Form,  welche veranlaßet zu glauben, daß in der äußeren Abtheilung sich die Bedienten aufgehalten: a war die Thüre in das Zimmer; und b die Thüre in den inneren Verschlag, welcher mit einer dünnen Mauer gezogen war.

Von Caminen in Zimmern findet sich keine Spur, wie bekannt ist: in einigen Zimmern der Stadt Herculanium fanden sich Kohlen, woraus man schließen kann, daß daselbst kein anderes als Kohlsfeuer, sich zu wärmen, gebräuchlich gewesen. Man trifft noch igo in den gewöhnlichen Bürgerhäusern in Neapel keinen Camin an, und diejenigen, die so wohl hier, als in Rom, auch unter Personen von Stande, eine genaue Regel der Gesundheit beobachteten, wohnen in Zimmern ohne Camin, und ohne sie durch Kohlen zu erheizen. In den Villen aber, welche außer Rom auf erhabenen Orten, wo die Luft reiner und kälter ist, angeleget waren, hatten die Alten die Hypocausta oder Stufen, vermuthlich gewöhnlicher als in der Stadt. Es fanden sich Stufen in den verschütteten Zimmern gedachter Tusculanischen Villa, die beym Graben des Grundes zu dem igoigen Gebäude entdeckt wurden. Unter diesen Zimmern waren unter der Erde unterirdische niedrige Kammern in der Höhe eines Tisches, allezeit zwey und zwey unter jedem Zimmer, und ohne Eingang. Die obere platte Decke dieser Kammern war von sehr großen Ziegeln geleyet, und mit zwey Pfeilern unterstützet, welche ebenfalls von Ziegeln, ohne Kalk, und nur mit Leim gemauert waren, um sich in der Hitze nicht von einander zu sondern. In der oberen Decke dieser Kammern waren viereckigte Röhren von Thon eingemauert, welche bis auf die Hälfte der Kammern herunter hiengen, und in das Zimmer über dieselben ihre Oeffnungen hatten. Solche Röhren waren innerhalb der Mauern dieses Zimmers fortgeführt, und hatten in einem andern Zimmer

mer über jenes, das ist, im zweyten Gestocke, ihre Deffnung, vermittelst eines Edwenkopfes von gebrannter Erde. Zu den unterirdischen Kammern gieng man durch einen sehr engen Gang von etwa zwey Fuß breit, und in die Kammern wurden durch ein viereckigtes Loch Kohlen geschüttet, deren Hitze durch besagte Röhren hinauf zog in das Zimmer unmittelbar über dieselbe, dessen Boden von groben Musaico war, und die Wände waren mit Marmor belegt: dieses war die Schwitzkammer (Sudatorium) die Hitze dieses Zimmers wurde demjenigen, welches über jenem war, mitgetheilet, vermittelst der Röhren, welche innerhalb der Mauer hinaufgiengen, und in jenem so wohl als diesem Zimmer ihre Deffnungen hatten, die Hitze zu sammeln und auszulassen, welche in dem oberen Zimmer gemäßiget war, und nach Erfordernheit verstärket und vermindert werden konnte. Von dergleichen Stufen, Zimmern und Röhren kann man sich aus einigen Entdeckungen im Elsaß, welche Herr Schöpffin *) sorgfältig aufnehmen lassen, einen deutlichen Begriff machen, welche in dem, was die Hauptanlage derselben betrifft, von den Tusculanischen Zimmern nicht verschieden sind.



Zweytes

*) *Alsac. T. 1. tab. 15.*

Zweytes Capitel.

Von der Zierlichkeit in der Baukunst.

Auf das Wesentliche in der Baukunst ist die Zierlichkeit derselben gefolget, von welcher dieses zweyte Capitel handelt, und von derselben ist zum ersten allgemein und hernach insbesondere zu reden.

Ein Gebäude ohne Zierde, ist wie die Gesundheit in Dürftigkeit, die niemand allein vor glücklich hält, wie Aristoteles *) saget; und das Einerley oder die Monotonie kann in der Baukunst, so wie in der Schreibart und in anderen Werken der Kunst, tadelhaft werden. Die Zierde hat ihren Grund in der Mannigfaltigkeit; in Schriften und an Gebäuden dienet sie dem Geiste und dem Auge zur Abwechslung, und wenn die Zierde in der Baukunst sich mit Einfalt gesellet, entsteht Schönheit: denn eine Sache ist gut und schön, wenn sie ist, was sie seyn soll. Es sollen daher Zierrathen eines Gebäudes ihrem allgemeinen so wohl, als besonderem Endzwecke gemäß bleiben: nach jenem betrachtet, sollen sie als ein Zusatz erscheinen, und nach diesem die Natur des Orts und ihre Anwendung nicht verändern. Sie sind als die Kleidung anzusehen, welche die Blöße zu decken dienet, und je größer ein Gebäude von Anlage ist, desto weniger erfordert es Zierrathen; so wie ein kostbarer Stein nur wie in einem goldenen Faden einzufassen wäre, damit er sich selbst in seinem völligen Glanze zeige.

Die Zierlichkeit war an den ältesten Gebäuden so selten, als an den ältesten Statuen, und man sieht an jenen weder Hohlkehlen noch

*) Rh. t. L. 1. c. 5. p. 26. ed. Lond.

rundliche Bände, so wenig als an den ältesten Altären, sondern die Glieder, an welche diese Zierlichkeit nachher angebracht wurde, gehen entweder gerade aus, oder sie sind wenig gesenkt und erhaben. Nicht lange vor Augustus Zeiten wurde unter dem Consulate des Dolabella, auf dem Berge Cölio in Rom, an der Claudischen Wasserleitung ein Bogen gebauet, über welchen der hervorspringende Balken oder Cornische von Travertino, über 1) der Inschrift, schräg aber in gerader Linie geht, welches in folgenden Zeiten nicht so einfältig gemacht wäre.

Nachdem aber die Mannigfaltigkeit in der Baukunst gesucht wurde, welche durch Senkungen und Erhobenheiten, oder durch Hohl- und Bogenlinien entsteht, unterbrach man die geraden Glieder und Theile, und dadurch vervielfältigten sich dieselben. Diese Mannigfaltigkeit aber, welche sich einer jeden Ordnung in der Baukunst verschiedentlich eigen machte, wurde eigentlich als keine Zierlichkeit angesehen, welche in der That so wenig von den Alten gesucht wurde, daß das Wort, welches diese Bedeutung bey den alten Römern hatte, nur 2) vom Puze in der Kleidung gebraucht wurde; in späteren Zeiten deutete man allererst das Römische Wort Zierlichkeit auch auf Werke des Verstandes. Denn da der wahre gute Geschmack fiel, und der Schein mehr als das Wesen gesucht wurde, sahe man die Zierrathen nicht mehr als einen Zusatz an, sondern es wurden die Plätze, welche bisher ledig geblieben waren, mit denselben angefüllet. Hierdurch entstand die Kleinlichkeit in der Baukunst: Denn wenn ein jedes Theil klein ist, so ist auch das Ganze klein, wie Aristoteles saget. Der Baukunst ergieng es, wie den alten Sprachen; diese wurden reicher, da sie von ihrer Schönheit abfielen, welches so wohl von der Griechischen als Römischen zu beweisen ist, und da die Baumeister

1) Gruter. Inscr. p. 176. n. 2. Montfauc. Diar. Ital. p. 148.

2) Gell. Noß. Attic. L. II, c. 2.

ihre Vorgänger in der Schönheit entweder nicht erreichen, oder nicht übertreffen konnten, suchten sie sich reicher als jene zu zeigen.

Die überhäuften Zierrathen haben vermuthlich unter dem Nero angefangen: denn zu Titus Zeiten herrschete bereits dieser Geschmack, wie man an dessen Bogen sieht, und es nahm derselbe immer mehr überhand unter den folgenden Kaisern. Was die Baukunst unter dem Arelianus vor eine Gestalt gehabt habe, zeigen die Palläste und Tempel zu Palmyra: denn was daselbst übrig ist, wurde vermuthlich kurz vor oder zu dessen Zeiten gebauet, in dem an allen dortigen Gebäuden ein und eben derselben Stil ist. Ob das ungeheure Stück einer Architrave von Marmor in dem Garten des Pallastes Colonna von einem Tempel der Sonnen unter besagtem Kaiser gebauet sey, kann man nicht entscheiden. *)

Die

*) Dasjenige Stück, welches Palladio a) vorgestellt hat, ist entweder mehr aus der Einbildung als nach der Wahrheit gezeichnet; denn er hat entweder einen Cupido mit Köcher und Bogen aus dem Laubwerke hervorgehen lassen: oder er hat dasjenige Stück von dieser Architrave gewählt, welches zerfüget worden, und aus welcher die Balustrade der Capella des Hauses Colonna in der Kirche zu St. Apostoli und das Pflaster in der Gallerie des Pallastes Colonna gemacht worden. Chantbray b), welcher dieses Stück aus jenem genommen, hat es von neuem nach seinem Sinne geändert, und an statt der Liebe ein Kind vorgestellt, welches vor einem Löwen erschrickt, der aus dem Laubwerke hervorzuspringen scheint. Die Frise von dem einen Stücke, welches igo nebst der Cornische vorhanden ist, hat keine andere Zierrathen, als drey große Züge von Laubwerke. Die beyden untern Glieder dieser Architrave, nämlich der Falken, welcher über der Säule liegt, und die Frise über demselben aus einem Stücke, sind dreyzehn Palmen oder Spannen, und vier Zolle hoch, und dieses Stück ist zwey und zwanzig Palme und vier Zolle lang. Das andere Stück, nämlich ein Theil der Cornische dieser Architrave, auf welchem der Anfang von dem Frontispicio aus einem Stücke mit demselben, gearbeitet ist, hält ohngefähr eben so viel in der Höhe und in der Länge.

a) *Archit. L. 4. c. 12.*

b) *Paral. de l'Archit. anc. T mod. c. 28.*

Die Einfassungen der Thoren und Thüren wurden wie aus lauter Kränzen von Blumen und Blättern gebildet, wie es 1) an dem Tempel zu Balbeck ist, und dergleichen Thüren sind verschiedene in Rom übrig. Die Säulen blieben nicht verschonet: die ganze Base mit ihren Gliedern wurde mit Kränzen umgeben, wie 2) die unter den Säulen von Porphyre an dem sogenannten Battisterio Constantini zu Rom sind, und eine andere Base von ungemeiner Größe in der Kirche von St. Paolo von Rom, welche neun Palmen im Durchschnitte hat. Eben so geschnitzet waren diejenigen, 3) welche auf dem Palatinischen Berge zu unserer Zeit entdeckt sind. An den Säulen selbst sieng man an mit Stäben in den Reifen bis an das Drittheil derselben; man unterbrach die platten Stäbe zwischen den Reifen in drey bis fünf andere kleinere Stäbchen, und endlich drehete man die Reifen spiralmäßig, welche 4) *ειληματικοὶ κίονες*, *volatiles columnæ* genennet wurden. Die größten von solchen alten Säulen sind an einem Altare in der St. Peters Kirche zu Rom angebracht, und auch die Säule von Orientalischem Alabaster in der Vaticanischen Bibliothek ist von dieser Art. Endlich wurden Menseln an die Säulen gesetzt, welche kleine Figuren trugen, wie 5) an den Säulen zu Palmyra, und an zwey Säulen von Porphyre an dem Altare in der Capella Paolina im Vaticano; es stehen an denselben, so daß sie bis nahe an den obersten Bund der Säulen reichen, zwey kleine Figuren Römischer Kaiser in ihrer Rüstung von den Nachfolgern des Gallienus, welche die gewöhnliche Kugel in der Hand tragen, und sich einander umfaßt haben. Die Höhe dieser Figuren ist zweyen und ein halber Palm, und der Kopf derselben allein hat sieben

3 3

Zolle,

- 1) *Pocock's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 109.*
- 2) *Pallad. Archit. L. 4. c. 16.*
- 3) *Bianchini Palaz. de' Cesari, tab. 3.*
- 4) *Salmas. Not. in Vopisc. p. 393. F.*
- 5) *Wood Ruin. de Palmyr.*

Solle, daß also derselbe das Viertel der Figur wäre, woraus man von dem Stile derselben schließen kann. Man arbeitete ferner ganz hervorragende Brustbilder aus einem Stücke mit dem Schaft der Säulen, wie an zwey Säulen aus eben dem Steine in dem Pallaste Altens in Rom zu sehen ist, und die Arbeit derselben ist jenen Figuren ähnlich. Es finden sich auch dreyeckigte freystehende Pilaster, welche gereift sind, in dem Garten des Marchese Beloni zu Rom. Und da alles mögliche ausgekünstelt war, gerieth man auch auf Säulen aus einem Stücke mit dem Capitale: zwey von solchen Säulen aus dem härtesten Orientalischen Serpentin stehen in dem Pallaste Giustiniani.

Die Diocletianischen Bäder, welche vor zweyhundert Jahren, da die Baukunst eine andere Gestalt bekam, noch größtentheils standen, waren damals die vornehmste Schule der Baumeister in derzierlichkeit: Man sieht zwey Stücke aus denselben von Chambray*) vorgestellt. Nach den Nischen mit ihren Säulen auf beyden Seiten, und der Cornische oben darauf, machte San Gallo der Aeltere zuerst ähnliche Verzierungen der Fenster an dem Pallaste Farnese. Die unterbrochene Cornische über hohe Bogen an den Bädern veranlassete, daß Michael Angelo ebenfalls von der Regel abgieng, und auf eben die Art an dem großen Fenster über dem Eingange des Campidoglio die Cornische unterbrach, und über diese hinaus das Fenster durch einen Bogen führte. Säulen, welche kein Gebälk, sondern einen Bogen tragen, durch welche sie verbunden sind, wurden von den neueren Baumeistern auch von jenem Gebäude, wo sich allein nur dergleichen Säulengänge fanden, genommen. Das halbrunde Portal an der Kirche Alla Pace, an der Kirche des Novitiats der Jesuiten zu Rom, und an der Kirche zu Ariccia, fand Bernini in den Kupfern besagter Bäder: und man könnte viel mehr Nachahmungen, die dorthier genommen sind, anführen.

Die

*) L. c. s. 16. S. 29.

Die Zierrathen insbesondere betrachtet, sind theils außerhalb, theils innerhalb der Gebäude. Außerhalb sind diejenigen zu bemerken, die sich an Tempeln und öffentlichen Gebäuden fanden, und noch finden; und hier fangen wir an von dem Dache.

Es wurden schon in den ältesten Zeiten, auch in Rom, oben auf dem Gipfel der Tempel, Statuen gesetzt, und Tarquinius Priscus ließ 1) einen Wagen mit vier Pferden von gebrannter Erde gemacht auf die Höhe des Tempels des Olympischen Jupiters zu Rom setzen, an deren Stelle wurden nachher 2) goldene oder vielleicht nur vergoldete gesetzt. Auf der Spitze des Gipfels an dem Tempel des Olympischen Jupiters zu Elys stand 3) eine vergoldete Victoria, und an beyden Seiten, das ist, auf den Acroteris auf jeder Seite, eine vergoldete Vase. Macrobinus 4) redet von einem Tempel des Saturnus, auf dessen Gipfel Meergötter (Tritonen) standen, welche in Muscheln bliesen. Auf den Acroteris des Gipfels an dem Tempel des Jupiters auf dem Capitolio standen 5) fliegende Victorien.

Die spitzig zu laufende Cornische des Gipfels wurde oben mit kleinen Zierrathen besetzt, welche Amazonischen Schildern ähnlich sehen, wie sich 6) an einem Tempel in dem Vaticanischen Virgilio zeigt; oft mit einer Art von Blumen und Blättern, wie es sich auf einigen erhöhten Arbeiten findet, und diese Besetzung war vielmals von gebrannter Erde, von welcher Ich noch Stücke erhalten haben. Zuweilen war der Gipfel 7) vergoldet.

An

1) *Plin. L. 33. c. 45.*

2) *Liv. L. 29. c. 38.*

3) *Pausan. L. 5. p. 398. lin. 5.*

4) *Saturn. L. 1. c. 8. p. 184. ed. Lugd. 1597. 8.*

5) *Rycq. de Capit. c. 15. p. 60.*

6) *n. 44.*

7) *Lipf. Inscr. fol. VI. n. 7.*

An dem Gipfel selbst waren auch schon in den ersten Zeiten von Rom ¹⁾ erhabene Arbeiten, ebenfalls von gebrannter Erde. An Griechischen Tempeln und öffentlichen Gebäuden waren Werke reich von Figuren: an dem angeführten Tempel des Jupiters zu Elis war ²⁾ der Wettlauf der Pferde des Pelops und des Demomachus. An dem Tempel der Pallas zu Athen war ³⁾ an dem vorderen Gipfel die Geburt der Göttinn, und an dem hinteren Gipfel der Streit derselben mit dem Neptunus vorgestellt. An dem Gipfel des Schatzes der Stadt Megara, zu Elis, war ⁴⁾ der Streit der Götter wider die Giganten zu sehen, und auf der Spitze desselben stand ein Schild. Die größten Künstler zeigten sich in dieser Art Arbeit, und ⁵⁾ Praxiteles arbeitete an dem Gipfel eines Tempels des Hercules zu Theben dessen zwölf Thaten. Dieses hat weder der Lateinische noch der Französische Uebersetzer des Pausanias verstanden: denn sie haben sich vorgestellt, es sey diese erhabene Arbeit an einer Cupola gewesen, welche sie sich auf diesem Tempel einbilden. Pausanias saget gleichwohl mit deutlichen Worten *ἐν τοῖς ἀετοῖς*, an dem Gipfel. Auf einem Tempel zu Athen, vielleicht dem Castor und Pollux gewidmet, waren ⁶⁾ Gefäße gesetzt, welche auf die Ringerspiele deuteten: denn die ältesten Preise derselben waren in Athen ⁷⁾ Gefäße mit Del, welches von den heiligen Delbäumen auf der Acropolis gemacht war, wie man diese Gefäße als ein Bild der Spiele ⁸⁾ auf Münzen und geschnittenen Steinen sieht, wo Ringer vorgestellt sind.

Die

- 1) *Plin. l. c. c. 46. § L. 35. c. 12.*
- 2) *Lucian. de Domino, p. 195. Pausan. l. c. p. 399. l. 10.*
- 3) *Pausan. L. 1. p. 57. l. 28.*
- 4) *Id. L. 6. p. 500. l. 22.*
- 5) *Id. L. 9. p. 732. l. 31.*
- 6) *Callim. Fragm. CXXII. ed. Spanhem. p. 366.*
- 7) *Descr. des Pier. grav. du Cab. de Stofsch, p. 460.*
- 8) *Spanhem. de praest. Num. T. 1. p. 134.*

Die Capitälcr der Säulen wurden auf mancherley Weise gezieret, aber die Neuerungen in dieser Art sind niemals allgemein angenommen und zur Regel geworden. Ptolomäus Philopator ließ in dem prächtigen Aufzuge, welchen Athenäus beschreibt, einen Eßsaal auführen, auf dessen Säulen die Capitälcr 1) aus Rosen, aus Lotus und aus anderen Blumen zusammengesetzt waren. In dem Tempel auf dem Foro des Nerva sprang an allen vier Ecken des Capitäls 2) ein Pegasus heraus. Der Graf Sede hat bey seinem Landhause in der Villa Hadriani bey Tiboli zwey Capitälcr mit Delphinen, welche vermuthlich in dem Tempel des Neptunus besagter Villa gestanden, und eben solche Capitälcr sind in dem Tempel zu Nocera de Pagani ohnweit Neapel. Von solchen Capitälern wird figurlich gesagt, daß sie 3) Delphinen auswerfen (Delphinos vomere). In der Kirche zu St. Lorenzo außer Rom stehen auf Säulen zwey Capitälcr, an deren vier Ecken eben so viel Victorien stehen, und zwischen ihnen Trophcen: zwey ähnliche aber größere Capitälcr stehen in dem Hofe des Pallastes Maximi alle Colonne.

Carnatiden, auch 4) Atlantes, und 5) Telamones genannt, welche an statt der Säulen dienen, sieht man an einem Tempel 6) auf

1) Athen. Deipnos. L. 5. p. 206. lin. 11.

2) Labac. Archit. fig. 15.

3) Salmaf. in Solin. p. 912. D.

4) Athen. l. c.

5) Vitruv. L. 6. c. 10.

6) Hausramp. Num. Reg. Christ. tab. 19.

auf einer Münze, und in Athen tragen Weibliche Figuren die Decke eines offenen Ganges, ¹⁾ an dem sogenannten Tempel des Erechthion. Es hat dieselbe von allen Reisenden niemand mit demjenigen Verstandnisse betrachtet, daß wir hätten belehret werden können, von was vor Zeit dieselben sind: Pausanias meldet nichts von denselben. Die angeführte Männliche Caryatide in dem Farnesischen Pallaste ist, wie man vorgiebt, beim Pantheon gefunden worden, und es ist glaublich, daß es eine von denjenigen sey, welche vom Diogenes aus Athen gearbeitet waren, und über dem unteren Säulengange in dem Tempel standen, das ist, welche an statt der zweyten Ordnung Säulen waren. Die igeige Cornische auf den unteren Säulen hat zwar nicht denjenigen Vorsprung, welcher zur Base solcher Figuren, wie die gegenwärtige ist, hätte dienen können: man muß aber bedenken, daß dieser Tempel zweymal im Feuer gelitten, und wiederum von Marcus Aurelio und Septimio Severo ausgebaut worden; es muß also inwendig eine große Veränderung vorgegangen seyn. Es werden unter anderen die sogenannten ²⁾ Syracusischen Capitäler von Erzte, oder vielmehr von Syracusischem Erzte, welches eine besondere Art von zusammengefestem Metalle muß gewesen seyn, im Feuer vernichtet seyn: Der Tempel der Besta war mit ³⁾ Syracusischem Erzte gedeckt. Die Attische Ordnung über die untere Säulen, welches ein Werk ⁴⁾ von wenig vorspringenden Pilastern war, und vor zwey Jahren Barbarischer

1) *Pococke's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 163.*

2) *Plin. L. 34. c. 7. L. 36. c. 5. §. 11.*

3) *Id. L. 34. c. 7.*

4) *Conf. Stuckely's Account of a Roman Temple. in the Philos. Transact. 1729. Dec.*

rifcher Weise weggenommen ist, war augenscheinlich der Größe dieses Tempels nicht gemäß: an der Stelle desselben müssen die Caryatiden gestanden haben. Es trifft wenigstens die Maasß der Farnesischen Figur mit der Höhe der Attischen Ordnung überein, welche an neunzehn Palmen hat. Diese halbe Figur hat etwa acht Palmen, und der Korb auf dem Kopfe drittehalb. Was ¹⁾ einige Scribenten bisher vor dergleichen Caryatiden angesehen haben, zeuget von ihrer großen Unwissenheit. Eine besondere Art von Caryatiden war ²⁾ in dem Grabmaale der Fregelassenen des Sextus Pompejus, wo stehende Männliche nackte Figuren auf dem Kopfe ein Capital tragen, und mit beiden Händen eine stehende Säule halten, welche aber nichts zu tragen hatte.

An dem Gebälke auf den Säulen waren die Zierrathen nach Erfordernheit der Ordnungen verschieden. Ich habe oben aus einer Stelle des Euripides eine Antheilung angebracht von dem offenen Raume zwischen den Triglyphen, an den Dorischen Tempeln der ersten Zeit. Da diese Plätze, die Metopen, nachher zugedecket wurden, gedachte man auf ihre Auszierung. Hierzu gaben die Schilber Gelegenheit, welche an der Frise des Gebälkes, und wie wahrscheinlich ist, an die Metopen aufgehänget wurden. An dem Tempel des Apollo zu Delphos hingen dafelbst ³⁾ goldene Schilber aus der Persischen Beute bey Marathon, verfertigt, und diejenigen, welche der Römische Consul L. Mummius ⁴⁾ an der Frise des Dorischen

A 2

Tem-

1) Demontios. Gallus Roma bosp. p. 12. Martini Roma, p. 343. ed. 1704.

2) Montfauc. Ant. expl. T. 5. p. 16. p. 54.

3) Pausan. L. 10. p. 843. l. 4.

4) Id. L. 5. p. 399. l. 5.

Tempels des Jupiters zu Elis aufhängen ließ, waren vergolbet. Die Waffen des Poeten Alcäus, welche er in der Flucht zurück ließ, und von den Athenern ¹⁾ an dem Tempel der Pallas auf dem Sigäo aufgehängt wurden, standen vermuthlich an eben dem Orte des Gebälkes. An dem ersten von beyden Orten des Pausanias haben der Lateinische und andere Uebersetzer das Capital anstatt des Gebälkes oder der Frise desselben genommen, wider die Bedeutung des Wortes: denn ἐπισύλιον heißt eigentlich ein Stück des Gebälkes, ²⁾ welches von einer Säule bis auf die andere reicht, wird aber hier, wie anderwärts, entweder für das ganze Gebälke, oder insbesondere für die Frise genommen. An dem Tempel zu Elis wird die Frise durch Umschreibung genennet ³⁾ ἡ ὑπὲρ τῶν κίονων περιβέουσα ζώνη, das ist, der Gürtel oder die Binde, welche über die Säulen, um das Gebäude herumläuft. An einem andern Orte, wo eben der Scribent von der Arbeit an der Frise des Tempels der Juno bey Mycene redet, saget er ⁴⁾ „dasjenige, was über „die Säulen erhaben gearbeitet ist, „ ὅποσα ὑπὲρ τοὺς κίονας ἐστὶν εἰργασμένα. Bey anderen heißt die Frise ⁵⁾ διαζώμα, der Italienische Uebersetzer des Mutarchus Dominichi hat an dem Orte, wo jener von dem Tempel redet, welchen Perikles zu Eleusis bauen lassen, das Wort ἐπισύλιον ebenfalls vom Capitale verstanden. Unterdessen waren Schilder auch an den Säulen des Tempels des Jupiters zu Rom ⁶⁾ aufgehängt.

Diese

1) Herodot. L. 5. p. 205. l. 4. ed. H. Steph.

2) Vitruv. L. 4. c. 3.

3) Pausan. L. 5. p. 399. l. 5.

4) Id. L. 2. p. 148. l. 1.

5) Athen. Deipnos. L. 5. p. 205. C.

6) Liv. L. 40. c. 51.

Zwentes Capitel. Von der Zierlichkeit in der Baukunst. 61.

Diese wirklichen Schilder gaben Gelegenheit, daß nachher Schilder von erhobener Arbeit in die Metopen gesetzt wurden, und diese Auszierung ist auch von den neueren Baumeistern in der Dorischen Ordnung beliebt worden, wie man dieselben nebst anderen Krieges- und Siegeszeichen an verschiedenen Pallästen in Rom angebracht sieht. Es wurden aber auch Schilder an dem Gipfel der Tempel aufgehängt, wie ¹⁾ an dem Tempel des Capitolinischen Jupiters.

An der Frise des Dorischen Tempels der Pallas zu Athen sind auf die Metopen ²⁾ Gefechte mit Thieren vorgestellt, und an dem Tempel des Theseus daselbst die Thaten dieses Helden. Vitruvius schlägt ³⁾ Donnerkeile vor. Die Corinthischen Frisen wurden mit Köpfen von Stieren oder Widbern ausgezieret, wie ⁴⁾ der Tempel zu Melasso in Carien, oder es wurden Opfergeräthe angebracht, wie an der Frise auf den drey Säulen unten am Campidoglio. An der Frise des Tempels Kaisers Antoninus und der Faustina sind Greife, welche Leuchter halten. Eben diese Zierrathen hat die Frise eines kleinen zierlichen Tempels ⁵⁾ oder Capelle, eine Stunde von Siena, gegen Florenz zu, und zwar von gebrannter Erde, so wie die Corinthischen Capitäl der Pilaster; auf eben die Art, wie einige alte Grabmäler um Rom. Von dergleichen Frisen wurden um

K 3

Ostern

1) Liv. L. 35. c. 10.

2) Pococke's Descr. of the East, T. 2. P. 2. p. 163.

3) Ibid. pag. 169.

4) Ibid. pag. 61.

5) Ich will nicht entscheiden über das Alterthum dieses Gebäudes: ein so völlig erhaltenes Werk von der Römer Zeit an diesem Orte schenkt mir bedenk-

Ostern dieses 1765ten Jahres sechs Stücke zu Rom entdeckt, von zweien Palmen hoch, welche mit bleyernen Nägeln auf die Mauer befestiget waren; einer von diesen Nägeln hat mehr als einen halben Palm in der Länge. Die erhobene Arbeit auf diesen Stücken ist schön gezeichnet und ausgeführt. Auf einem derselben stehet Bacchus und eine tanzende Bacchante, welche die Cimbaln zusamment schlägt, und zwischen ihnen ein junger Satyr, welcher eine längliche und spitzig zu laufende Aschurne mit zwey Handhaben auf der Schulter trägt; mit der andern Hand hält er eine umgekehrte brennende Fackel. Es ist dieses Bild eine Aufmunterung zum Genuße des Lebens, und eine Erinnerung zur Fröhlichkeit, ehe die Fackel des Lebens auslöschet, und man unsere Asche sammlet und besetzt. Auf zwey andern Stücken umarmet Silenus einen jungen geflügelten Genius des Bacchus, und nähert sich demselben, um ihn zu küssen. Von diesem Genius habe ich in der Beschreibung der Stofischen geschliffenen Steine*) gehandelt. Diese erhobenen Werke waren übermahlt, wie sich an einigen deutlich zeigt.

An

bedenklich, da sich in Toscana von alten Gebäuden nichts ganzes erhalten hat. Denn das Battisterio in Florenz, welches die Florentiner vor einen Tempel des Mars halten, scheint nur denjenigen aus dem Alterthume, die dasselbe im Vorübergehen kennen lernen. Alle andere Battisteria sind wie dieses achteckigt, wie das zu Rom, und zu Nocera de Pagani, zwischen Neapel und Salerno. Von dem Gebäude bey Siena habe ich aller angewandten Mühe ohnerachtet keine weitere Nachricht einziehen können, als daß es im Jahre 1520. in einer angestellten Reichensituation bereits daselbst gewesen ist.

*) pag. 229. Num. 1437. 1438.

An der Cornische des Gebäudes standen insgemein Löwenköpfe in einer bestimmten Weite, entweder zum Abflusse des Wassers, oder zur Andeutung desselben: an dem Gebäude auf drey Säulen im Campo Vaccino zu Rom hat sich die Cornische mit den Köpfen erhalten.

Wo an Tempeln oder Gebäuden runde Oeffnungen an statt der Fenster waren, wurden 1) Kränze von Bändern oder Blumen umher geschniget. An dem Gipfel des donnernden Jupiters auf dem Capitolio hiengen 2) kleine Glocken.

Der Bogen der Nischen wurde in Gestalt einer Muschel gezieret, und das älteste Werk, woran sich dieses erhalten hat, ist ein rundes Gebäude in Gestalt eines Theaters, welches vermuthlich zum Hero Trajani gehöret hat. Dieser Zierrath findet sich ebenfalls in den Nischen der Gebäude zu Patmos und an dem fälschlich sogenanntem Tempel des Janus zu Rom.

In dem Pronao oder der Halle der Tempel war die Mauer am Eingange vielmals bemahlet, wie an dem Tempel der Pallas zu Platea, 3) wo Ulysses vorgestellt war, wie er die Freyer der Penelope erlegete. Etliche Gebäude wurden 4) röthlich andere grünlich angestrichen.

Die

1) Scaliger. *Conject. in Varron.* p. 117.

2) Rycq. *de Capitol.* c. 20. p. 142.

3) Pausan. *L. 9.* p. 718. l. 18.

4) *Id.* L. 1. p. 69. l. 13.

Die Zierrathen innerhalb der Gebäude, als das zweyte Stücke dieses Capitels würden an den Tempeln und Pallästen vornehmlich zu untersuchen seyn, wenn die Zeit nicht alles verschöret hätte: von dem einzigen Pantheon will ich nicht reden, weil das Innere desselben aus vielen Kupfern bekant ist.

Der Vorsaal im Hause, oder dasjenige Theil, welches bey dem Eintritt in dasselbe zuerst in die Augen fällt, und bey den Griechen *Ἐνώπια* hieß, ¹⁾ wurde besonders ausgezieret, und Homerus nennet es daher ²⁾ *ἐνώπια παρὰ Πανόωντα*, „das allenthalben glänzende und schimmernde Theil.“

Die Gewölber, welche keine vertieftte Felder hatten, von welchen oben geredet ist, wurden insgemein mit Gypsarbeit gezieret, wie man sonderlich an dem Gewölbe eines Bades zu Baja bey Neapel sieht, wo die Venus Anadymene, Tritonen, Nereiden und dergleichen auf das schönste ausgearbeitet sind, und sich bis iho unversehrt erhalten haben. Diese Arbeit ist nicht sehr erhoben, und dadurch hat sich dieselbe mit erhalten; wo man dergleichen Werke in neueren Zeiten sehr erhoben gemacht hat, haben sie insgemein gelitten, und an dem Gewölbe der St. Peterskirche, deren Rosen von Gyps drey Palmen dick sind, ist dieses fast unvermeidlich.

Es wurden so, wie iho, sowohl Felder als Figuren an den Decken und Gewölbern vergoldet, und das Gold an einem verschütteten Gewölbe von dem Pallaste der Kaiser hat sich, ohngeachtet der Feuchtigkeit, so frisch erhalten, als wenn es neulich aufgetragen wäre. Die Ursache davon liegt

1) *Casaub. Comment. in Theophrasti Charact. c. 21. p. 152. edit. Needham*

2) *ll. 8. 435.*

Zweytes Capitel: Von der Sterlichkeit in der Baukunst. 63

liegt in der Dicke des geschlagenen Goldes bey den Altar: denn in Vergoldungen im Feuer war ihr Gold, welches sie auflegeten, gegen die heutigen Blätter in der Stärke, wie Sechs gegen Eins, und in anderen Vergoldungen, wie zwey und zwanzig gegen Eins; wie 1) Buonarrotti dieses ausführlicher angezeigt hat.

Von den Verzierungen der Zimmer hat man sich bisher einen Begriff machen können aus dem Innern der Grabmäler, und die im Herculano sowohl, als in den benachbarten verschütteten Städten Resina, Stabia, und Pompeji entdeckte Häuser stimmen mit jenen überein. Die gewöhnliche Auszierung der Zimmer daselbst besteht nur im Anstriche der Mauern, und in kleinen Gemälden auf denselben, welche Landschaften, Figuren, Thiere, Früchte und Grottesken vorstellen: denn ehemals waren Mahleren 2) an statt der Tapeten. Die Mahler in dieser Art hießen bey den Alten 3) *Πωρογέδοι*, das ist, „Mahler von kleinem Krame.“

Unter dem Gewölbe der Zimmer (andere hatten Decken von Holze) gieng insgemein eine kleine Cornische von Gyps umher, welche zwey oder drey Finger breit hervor sprang, und nach Beschaffenheit der Gebäude glatt oder mit Blätterwerke gezieret war. Es durchschnitt diese Cornische das obere Theil der Thüre, welche nach den Regeln der Baukunst drey Fünftheile der Höhe des Zimmers haben soll, und dadurch wurde das
Zim-

1) *Offerv. sopra alc. Medagl. p. 370-373.*

2) *Conf. Plutarch. Alcib. p. 362. l. 21. ed. H. Steph.*

3) *Salmaf. Not. in Spartian. p. 23. A.*

Zimmer umher in zwey Theile getheilet; das Obere, welches wie die Frise zu dem Unteren war, verhielt sich zu diesem, wie zwey zu drey. Der Raum sowohl über als unter der Cornische wurde in Felder getheilet, welche höher als breiter waren, und insgemein die Breite der Thüre hatten, welche gleichsam eins von den Feldern war. Diese waren mit Leisten von verschiedener Farbe eingefasset, und zwischen denselben waren kleine viereckigte oder runde Felderchen, in welchen eine Figur oder eine Aussicht gemahlet war. Ueber der Cornische war eben die Eintheilung, doch so, daß die Felder breiter als lang waren, welche ebenfalls mit Landschaften, Aussichten auf das Meer und dergleichen, ausgezieret waren.

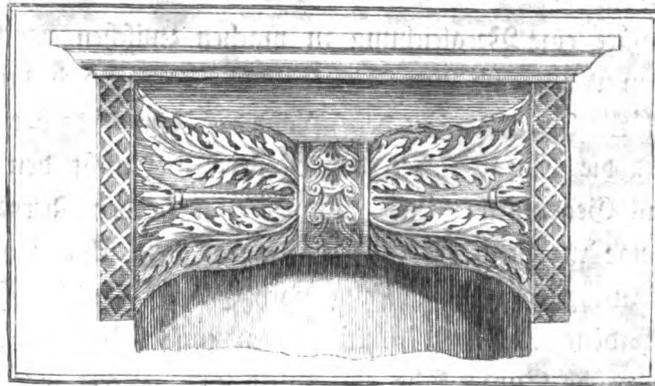
Eine auf diese Art eingetheilte und verzickete Wand eines Zimmers sieht man in der Königl. Gallerie alter Gemählde zu Portici: es ist dieses Stück über zwanzig Palmen lang und vierzehn breit. Diese Wand hat, wie angezeigt ist, Felder unter und über der Cornische, welche aus Blätterwerke besteht. Von den drey unteren Feldern ist das Mittelste breiter, als die auf den Seiten; jenes ist gelb eingefasset, diese roth. Zwischen denselben gehen schwarze Streifen herunter mit zierlichem Schnirkelwerke bemahlet. Mitten in den Feldern sind Landschaften auf rothen oder gelben Grunde. Ueber der Cornische sind vier kleinere Felder, von welchen zwey auf das mittlere untere Feld fallen: in einem derselben lieget ein Haufen Münze auf einem Tische, nebst Papier, Täfelchen, Dintensaß und Feder; in dem andern sind Fische nebst andere Schwahren vorgestellt.

Auf dem Palatinischen Berge wurde im Jahre 1724 ein großer Saal entdeckt, von vierzig Fuß lang, welcher ganz und gar ausgemahlet war. Die gemahlten Säulen waren eben so stellenmäs-

mäßig und außerordentlich lang, wie die Säulen auf den Gemälden zu Portici. Was sich von Figuren und anderen kleinen Gemälden auf den Wänden dieses Saals fand, wurde abgenommen, und nach Parma geschickt, und diese alte Gemälde giengen mit den übrigen Schätzen des Farnesischen Musei nach Neapel. Da aber alles an vier und zwanzig Jahre eingepacktet und verschlossen blieb, hat der Moder alle diese Gemälde zernichtet, und man sieht zu Capo di Monte in Neapel; wo besagtes Museum steht, nur die ledigen Stücke Mauern, auf welchen gemahlet war. Eine einzige Weibliche Herma oder Caryatide hat sich erhalten, die etwa halb Lebensgröße ist.

Es wäre eine Vergleichung zu machen zwischen der Art zu zieren unter den Alten und den Neuern, wenn man sich durch Kupfer deutlich erklären könnte. In dem Plane der Zierrathen der Alten herrschete allezeit die Einfalt, bey den Neuern, die nicht den Alten folgen, ist das Gegentheil: jene sind vereinigt in den Zierrathen, welche als Zweige zu einem Stamme gehören; diese schweifen aus, und man findet zuweilen weder Anfang noch Ende. Endlich hat man so gar neuerfundene Schnirkel, mit welchen einige Zeit her Französische und Augspurgische Kupferstiche eingefasset und gezieret werden, an der vorderen Seite der Gebäude angebracht. Das abscheulichste Denkmaal des Verderbnisses des Geschmacks ist in Italien selbst und zu Portici bey Neapel. Es hat daselbst der Duca Caravita in einem Garten neben dem Königlichen Schlosse die ungereimtesten Schnirkel jener Kupferstecher besonders von Steinen aufgeführt, und diese Fragen stehen ein jedes abgesondert von dem andern viele Ellen hoch längst den Gängen des Gartens.

Michael Angelo dessen fruchtbare Erfindung sich in der Spar-
samkeit, und in der Nachahmung der Alten nicht einschränken konnte,
fieng an in den Zierrathen auszuschweifen, und Borromini, welcher
dieselbe übertrieb, führete ein großes Verderbniß in der Baukunst ein,
welches sich in Italien und in andern Ländern ausbreitete, und sich
erhalten wird, weil unsere Zeiten sich immer weiter von der Ernst-
haftigkeit der Alten entfernen, und man ist vielmals den Königen
in Peru ähnlich, in deren Gärten die Pflanzen und Blumen von
Golde waren, und deren Größe sich in ihrem verderbten Gesma-
cke offenbarte.



Register.



Register.

A.

<p>Adler, an dem Gipfel alter Tempel 37 <i>Africanus, λιβ. S. Scirocco.</i></p> <p>Agrigentum (Girgenti) Tempel des Jupiters daselbst 18. Säulen an demselben <i>ibid.</i></p> <p>Αἰμαρία, Mauer mit Ziegeln ausgefüllt. <i>S. ἀερεζορ.</i></p> <p>Albani (Cardinal Alexander) Grund-lage des Pallastes in dessen Villa in Rom 8. Gewölbe daselbst mit Schlacken vom Befordio geletet 9. dessen Landhaus zu Castel Gandolfo 16</p> <p>— — Zeichnungen in dessen Museo 42</p> <p>Albano, alte Mauer daselbst 12</p> <p>Alcides, dessen Schild an dem Tempel der Pallas aufgehängt 60</p> <p>Alkove in der Villa Hadriant 47</p> <p>Allegorie, der runden Tempel 20</p> <p>Allegorische Vorstellung an den Capitälern der Säulen 30. der Basen auf dem Gipfel eines Tempels 55. <i>S. Eliseische Felder.</i></p> <p>Anstrich der Häuser in Griechenland 63</p> <p>Antium, iso Porto d'Anzio, Pfeiler des alten Hafens daselbst 7</p> <p>Ariccia, Kirche daselbst mit einem halbrunden Portale 54</p> <p>Ἀρμονία, Sägung der Steine 11</p> <p>Ἀερεζορ, 14</p>	<p>in denselben 45. Schule der neueren Baumeister 54</p> <p>— des Titus zu Rom 17</p> <p>Baja, Piscina Mirabilis daselbst 17. Gewölbe eines Bades daselbst 64</p> <p>Barnes (Josua) dessen unrichtige Uebersetzung einer Stelle des Euripides 24</p> <p>Bartoli (Santes) Nachricht von alten Zimmern 17</p> <p>Batrachus, <i>S. Saurus.</i></p> <p>Battisterio Constantini, Säulen desselben 53. wie die Battisteria gebauet gewesen 62</p> <p>Bernini, halbrundes Portal von demselben angebracht 54</p> <p>Bibliothek, Barberinische in Rom, Inschrift daselbst 5</p> <p>— im Herculano gefunden 47</p> <p>Bildhauer zugleich Baumeister 19</p> <p>Bogen des Titus, mit überhäuften Zierrathen 52. die ältesten Säulen von zusammengesetzter Ordnung an demselben 32. 33</p> <p>Brümoy, dessen überflüssige Anmerkung 25</p> <p>Bullicame bey Viterbo, wo siedend heiße Quellen sind 9</p> <p>Buonarroti (Michael Angelo) soll, wie man irrlg vorgiebt, die Ionischen Capitälern zuerst erhöhet, und die Doluten an denselben herausgedrehet haben 31. fieng an in den Zierrathen auszuscheiden 68</p>
---	--

B.

Bäder, Diocletianische. Ionische Capitälern an denselben 31. — Windeltreppe

Registe.

C.

Lamine , finden sich nicht in den Gebäuden der Alten	48
Campidoglio , dessen Grundlage von Peperino 5. Dorische Architrave an denselben	13
Canter (Wilh.) dessen unrichtige Uebersetzung einer Stelle des Euripides	24
Capitälcr , deren Zierrathen 57. Ionische in der Kirche zu St. Lorenzo vor Rom 28. Corinthisches, dessen erster Erfindung gemäß gemacht 31. 32. Syracusische im Pantheon	58
Capo di Bove , oder Grabmaal des Cæctius Metellus von Marmor, außer Rom	6
Caravira (Duca, zu Neapel) dessen Garten zu Portici bey Neapel	67
Caryatide im Pallaste Farnese	32. 57.
	58. 59
Caryatiden des Diogenes von Athen im Pantheon	57. 59
Castel Gandolfo , Thüre in dem Päpstlichen Garten daselbst	37
Catacomben waren anfänglich Grufien der Puzzolana	8
Circus des Caracalla, oder des Gallienus, Köpfe in dessen Gewölbern	10
Clathrum , Metallenes Gatter vor den Fenstern der Alten	41
Cloaca Maxima von Peperino gebauet	5
Cock (Hieronymus) dessen Kupferstiche der Diocletianischen Bäder,	34
Cori , Portal eines alten Tempels das.	25
Corinth , Tempel daselbst 29. Stadtmauern daselbst	12
Corinthische Säulen , deren erste Mel-dung	29

Cornischen der Häuser von gebrannter Erde	36
Coscia della Volta , die Bogen, mit welchen sich ein Gewölbe erhebet	10
Coupe des Pierres , verstanden die Alten so gut als die Neueren, wider den Per-rault	12
Cryptoporticus , in der Villa Hadriani	40.
in den Feldlagern der Römer	41
Cupola auf alten Tempeln 19. auf vier-eckigten Tempeln der Alten 20. Lam-buro (Trummel) der Cupola war schon den Alten bekannt, und ist keine Erfin-dung in der Baukunst neuerer Zeiten	20.
Lanterne auf der Cupola eines Tem-pels zu Eleusis	ibid.
Cupola von St. Peter . Das Blei auf derselben muß alle zehn Jahre umgele-get und ausgebeßert werden wegen des Scirocco	15. 16
Cyclopen , Werke derselben wurden Ge-bäude von großen Steinen genennet	11

D.

Daviler , dessen Irrthum	37
Delphine an Capitälern	57
Διαζωμα , Frise des Gebälkes	60
Διαζωμα , das Gerüste der Säulen	21
Diocletianische Bäder 34. 54. S. Bäder.	
Diodorus von Sicilien. Verbesserung einer Stelle desselben	18
Donnerkeile an den Metopen des Dori-schen Gebälkes	62
Dorische Ordnung , deren drey Zeiten	
25. deren vierte Zeit 25. mit der Toscanischen verwechselt	26
Dorische Säulen 22. Eigenschaften derselben 22. 26. mit Basen.	26

Drusus

Register.

Drusus (M. Livius) wo er als Tribun
des Volks ihre Vorträge entschied 40
Duumviri, deren Berichtigungen 28

E.

Eliseische Felder. Eingang zu denselben
an Begräbnisurnen vorgestellt 38
Emissario des Albanischen Sees von Pe-
perino gebaut 6. 22
Emplecton, Mauerwerk von außen mit
Ziegeln gefüttert, und inwendig von klei-
nem Schut und Mörtel 14
Ενώπιον, der Vorkant der Häuser 64
Entasis, die Ausschweifung oder der
Bauch der Säulen 21
Επισύλιον, dessen eigenl. Bedeutung 60
Ertria in Cubda, Mauern daselbst 12
Euripides, eine Stelle aus dessen *Iphi-
genia* in Tauris erklärt 24. 50

F.

Fabretti, ein Stück der alten Mauer,
um Albano, das er in Holz schneiden
lassen 12
Farnesische Museum, alte Gemälde
in demselben 65 ff.
Fede (Graf von) dessen Landhaus bey Li-
voli 57
Fenster am Pallaste Farnese 54
Florenz. Kirche zu St. Miniato da-
selbst 39
Fondi im Königreiche Neapel. Mauern
dieser Stadt 12
Frascati. Kapillo und Stufenwerke da-
selbst 4
Fratocchie (alle) ein Ort, ohnweit Mari-
no bey Rom, Reste von daselbst ent-
deckten Wänden 17
Frontispicio des Nerva 52

G.

Galiani (Berardo, Marchese zu Neapel)
dessen Uebersetzung des Vitruvius 12.
34. angeführt 31. 34
Gebäude, Ueberbleibsel derselben die nicht
mehr vorhanden sind 28 ff.
Gedoyne, dessen Uebersetzung des Pausa-
nias verbessert 43
Gemälde, alte, aus dem Herculano,
64 f. in dem Farnesischen Museo zu
Capo di Monte in Neapel 67. ver-
meinte alte Gemälde, welche Gebäu-
de vorstellen 42
Germanicus, dessen Statue von L. Tur-
pilius gesetzt 27
Gewölber, deren Zierrathen 64. mit
Kohr gelegt 44
Girgenti. Trümmer des Tempels des
Jupiters daselbst, von den Einwoh-
nern der Pallas der Riesen genannt 11
— Tempel daselbst 22
Glasfenster der Alten 41
Glocken an dem Gipfel eines Tempels
auf dem Capitollo 63
Grabmaal, der Freigelassenen des Ser-
tus Pompejus 59. des Cæcilius Mes-
tellus. S. Capo di Bove.
Granvella (Cardinal) ließ auf seine Ko-
sten die Diocletianischen Bäder zeich-
nen und stechen 35
Greise an der Frise eines Tempels 61

H.

Häuser der Griechen, deren Anstrich von
außen 63
Harduins Erklärung einer Stelle des
Plinius 30

Har.

Register.

- Zarpocrates**, dessen Brustbild in den
Voluten Jonischer Capitälern ange-
 bracht 30
Zerculanum. Decken von Rohr in den
 Häusern daselbst 43. 44. Cornischen
 der Dächer von gebrannter Erde da-
 selbst gefunden 36. Verzierungen der
 Zimmer daselbst 65
Hypocausta oder Stufen der Alten 48
- J.**
- Inschripte**, unrichtig abgesetzte und ab-
 geschriebene 27
 — **Dullische**, dessen Ueberbleibsel sind
 nicht von der ersten Inschrift 5
 — des **L. Cornel. Scipio Barbatus** in
Peperino gehauen 5
Jonische Säulenordnung 28
- K.**
- Καθίσται**, demittere, herunterlassen 25
Keyßler in dessen Reisen angeführt 39
Klammern oder Reile von Holze, große
 Steine zu verbinden 11
Korb, auf dem Kopfe einer **Caryatide**
 32. 59
- L.**
- Laquearia**, was man so nannte 44
Laterna auf der **Cupola** eines alten Tem-
 pels 20
Laurentium des jüngeren **Plinius** 40.
 47
Ligorio (Pirro) Vorstellungen der Al-
 tertümer von demselben aus der Ein-
 bildung gemacht 43
Locus an Capitälern 57
- M.**
- Manliche Geschlecht** zu Rom. Der
 Vorname **Marcus** in demselben ver-
 mieten und nachher angenommen 27
Marmor, Numidischer, dessen Einfüh-
 rung in Rom 5
 — an statt der Fenster 39
 — zu sägen soll man in **Italien** vor
 des **Augustus** Zeit nicht verstanden ha-
 ben 6
Mauern Bekleidung derselben 16. 17.
 Stadtmauern, und alte Ueberbleibsel
 derselben von verschiedenen Orten 14
Methana, Opfer wider den **Mittags-**
Wind daselbst 16
Metopen, Plätze zwischen zweien Tri-
 glyphen, wie sie ehemals beschaffen ge-
 wesen 44. f. 59. Mueßmaßung über
 dieselben 59
Mörtel von den Griechen gebraucht 7. 8
Moirani. Weinberg dieses Hauses vor
 Rom, wo der größte **Sarcophagus** aus
 dem Alterthume ist 20
Muri a cortina, Mauern mit Ziegeln ge-
 fittert 44
Musaico zu **Palästina** 49
Muscheln in Nischen 63
Mylne (Robert) dessen Bemerkung an
 den Trümmern eines Tempels zu **Gir-**
genti 41
- N.**
- Navate** der Tempel, Herleitung des
 Worts 44
Neapel, Tempel des **Castor** und **Pollux**
 daselbst 33
Nixon, dessen Sendschreiben über die
 Glasfenster angeführt 42
Nocera de Pagani. Capitälern mit **Del-**
phinen in einem Tempel daselbst 52

D. Ope-

Register.

O.	
<i>Opera a Sacco</i> , Art zu mauern und zu wölben, wo man Steine und Mörtel mit Mulden aufwirft	9
<i>Opus reticulatum</i>	13
<i>Opus Spicatum</i> , S. <i>Spina pesce</i> .	
<i>Ὀροφος</i> , unrichtig von der Decke der Tempel erklärt	43
<i>Ostia</i> , in Epirus, Mauern daselbst	12
<i>Oya</i> (Sebastian von) dessen Zeichnungen der Diocletianischen Bäder	34
P.	
<i>Palladio</i> , dessen eigener Zusatz in der Zeichnung einer alten Architrave	52
<i>Palläste</i> in Rom:	
— <i>Altens</i> , Säulen mit Brustbildern daselbst	54
— <i>Colonna</i> , Architrave in dem Garten desselben	52
— <i>Farnese</i> ; Fenster an demselben	54
— <i>Männliche Caryatide</i> daselbst	32
— <i>Masimi alte Colonne</i> . <i>Ovale Säulen</i> daselbst 33. <i>Capitäl</i> daselbst	57
— <i>Mattei</i> , erhobene Arbeiten daselbst mit neuen Zusätzen	34. 38
— im <i>Vaticano</i> . <i>Capella Paolina</i> , Säulen mit Figuren in derselben	53
<i>Palmyra</i> , Gebäude daselbst, von welcher Zeit sie sind 52. <i>Nischen</i> in den	63
<i>Pantheon</i> in Rom, dessen runde Oeffnung 40. <i>Thären</i> von <i>Erzt</i> an demselben 39. <i>Windeltreppe</i> desselben	45
<i>Caryatiden</i> in demselben	57
<i>Pavimentarii</i> , Leibeigene der alten Römer, welche die Estriche machten und besorgten	18
<i>Pausanias</i> , Misverstand der Uebersetzer desselben	56. 60
<i>Pegasus</i> an <i>Capitälern</i>	57
<i>Pentelischer Marmor</i> , Säulen davon am Tempel des Olympischen Jupiters	21
<i>Peperino</i> , dessen Eigenschaft 4. spätere Gebäude von diesem Steine	4
<i>Perrault</i> verbessert und widerleget 3.	12. 15
<i>Pesto</i> , am <i>Salernitanischen Meerbusen</i> , Tempel daselbst 3. Säulen an diesen Tempeln	22. f.
<i>Περώνιατρα</i> , dessen Bedeutung	44
<i>Pilaster</i> , dreyeckigte	54
<i>Plinius der Aeltere</i> , eine Stelle desselben verbessert 28. eine andere erklärt	29
<i>Polycletus</i> , der <i>Bildhauer</i> , Gebäude desselben zu <i>Epidaurus</i>	19
<i>Pompejus</i> , Stipfel an dessen Hause	36
<i>Porphir</i> , in welchem eine guldene Münze gefunden wurde	3
<i>Portal</i> , halbrundes an verschiedenen Kirchen	54. f.
<i>Porticus</i> des <i>Metellus</i>	29
<i>Praxiteles</i> , dessen Arbeit an dem Stipfel eines Tempels	56
<i>Puzzolana</i> , deren Beschreibung 6. f. und Gebrauch	7
<i>Pyramide</i> des <i>C. Cestlus</i> oder dessen Grabmaal	6
R.	
<i>Ράβδος κίονος</i> , <i>Reifen</i> an Säulen	21
<i>Rad</i> zu <i>Aufhebung</i> großer Lasten	16
<i>Raphaels Zeichnungen</i> von Gebäuden des Alterthums in und um Rom 26. 27. wo davon Nachrichten zu finden, ebend.	
<i>Rapallo</i> , eine Art von <i>Zufs</i>	4
<i>Reticulatum opus</i>	13
R.	Rom,

Register.

Rom, Kirchen daselbst zu St. Croce in Jerusalemme	31	einem Stücke mit der Säule	53. 54.
— Kirche zu St. Johann Lateran und zu St. Maria Maggiore. Decken in denselben	43	aus einem Stücke mit dem Capitale	54.
— zu St. Lorenzo vor Rom; Capitäl der daselbst 57. Ionische Capitäl	30	Spiralsäulen .	53
— zu St. Maria in Portico	31	— Säulenordnungen 22. Corinthische, deren erste Meldung 32. die zusammengesetzte oder Römische	33
— zu St. Maria in Trastevere, Ionische Capitäl der daselbst	30	Säule des Trajanus, Stadtmauer auf derselben	12
— des Novitiats der Jesuiten, halbrundes Portal derselben	54	San Gallo, der Ältere, dessen Zeichnungen von Architectur in der Barberinischen Bibliothek	16
— alla Pace, halbrundes Portal derselben	54	Salmasius, widerlegt	36
— zu St. Paolo vor Rom, ungewöhnlich große und gezierte Base einer Säule daselbst	53	Sarcophagus, der größte aus dem Alterthume	20
— zu St. Peter, Spiralsäulen daselbst	53	Saurus und Battachus, Namen dieser Baumeister durch Eydexen u. Erösche vorgestellt	29. 30
<i>Ῥωμαῖκοι</i> , Mahler, welche die Zimmer ausziereten	65	Schiffsnäbel an dem Gipfel des Hauses Pompeji	36
Rosen an Capitäl	57.	Schilder, angehängt an der Frieze der Tempel	59. 60
<i>Rostrata domus</i> , S. Schiffsnäbel.		— der Amazonen, Zierrathen die denselben ähnlich waren	55
Roronda, S. Pantheon.		Schlacken des Berges Vesuvii dienen zu Gemälden	9. 44
Le Roy setzet drey Zeiten der Dorischen Bauart	25	Schwefelquellen bey Tiboli und Vesto	3
S.		<i>Scirocco</i> , $\lambda\eta\psi$, Africus, Mittagewind, dessen Wirkungen und Opfer wider denselben	15
San Gallo Zeichnungen auf Pergamen und Beschreibungen von ihm in der Barberinischen Bibliothek etlicher alter Stadtmauern	12	Scopas der Bildhauer, Tempel mit Corinthischen Säulen zu Tegea von demselben gebauet 28. 29. hat nicht Säulen an dem Tempel zu Ephesus geschnitten, wie man vorgiebt	28. 29
Säulen, die erste von Holz 20. deren Verhältniß	21	Seldenus, dessen widerlegter Zweifel über das Alterthum der Dänischen Inschrift	5
— deren Keifen 21. deren jede ihr besonderes Piedestal haben	33		
— Quale zu Delos und in Rom 33. mit Menseln und mit Figuren auf denselben, ingleichen mit Brustbildern aus			

Siema,

Register.

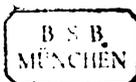
Sienn., Straßen daselbst mit Ziegeln gepflastert 17. Capelle ohnweit dieser Stadt	62
Sparta, Wasserbehälter daselbst	7
Spiele der Ringer durch Vasen ange- deutet	56
Spina pesce, lat. Opus spicatum, beson- dere Art gesetzter Mauersteine	17
Spira columnarum beyrn Plinius, wie es zu verstehen	30. 34
Sprache, Abweichungen in derselben in einer alten Inschrift	27
Steine, deren Wachsthum 3. welche mit der Art bearbeitet worden 9. Rhyth- mäßig gehauen, aus welchen Säulen zusammengesetzt sind	21
Σταῖρια, Ringhiera oder Balcon	39
Stufen der alten Treppen waren hoch 45. 46. 48. hatten keinen rhabdlichen Bund	45. 48.
Sudatorium, Schweißkammer	49
Tabula Iliaca im Campidoglio ange- führt	46
Tacitus, eine angenommene Lesart des selben bestätigt	27
Tempel, hölzerne 1. 21. derselben Form 18. runde 19. Tempel der Sonne war rund 20. viereckigte mit Gewöl- bern 43. Verhältniß der Maße der selben	20
— zu Aßisi 33. zu Balbec, Thüren desselben 53. Erleuchtung derselben durch die Thüren	39
— des Apollo zu Delphos, Schilder an dessen Frise 59. des Castor und Pol- lux zu Neapel 33. der Concordia zu Rom, herausgedrehte Voluten an des- sen Ionischen Capitälern 31. zu Co- rinth 23. des Erechtheus zu Athen, dessen Ionische Capitälern 32. des Frie- dens in Rom, Windeltreppe desselben 44. zu Sirgenti 22. 45. des Jupiters zu Agrigentum 36. des Olympi- schen Jupiters zu Athen 33. des Olympischen Jupiters zu Elis 45. 56. 60. erhabene Werke an dem Gipfel desselben 55. Schilder an dessen Frise 59. 60. des Capitolinischen Jupiters, Schilder an dem Gipfel desselben 60. des Jupiters auf dem Capitolio, dessen Proportion 19. des Olympi- schen Jupiters zu Rom, Pferde, von gebrannter Erde auf demselben 55. 56 — am Lago Pantano, 6. der Pallas zu Athen 25. der Pallas auf dem Fors des Nerva 32. der Pallas zu Naxos 63. bey St. Nicola in Carcere in Rom, dessen außerordent- liche Ionische Capitälern 31. der Pallas zu Tegea 32. der Pallas auf dem Sigäo	60
— Tempel zu Vesto, ungewöhnlich hohe Stufen um dieselben 45. 46. der S. Sophia und der Apostel zu Constanti- nopol 43. des Thefeus zu Athen 25. 45	45
— zu Eivoli, dessen engzulaufende Thü- re 37. der Vesta, war rund nach Art der Feuerherde 20. der Vesta zu Rom, dessen ungewöhnlich hohe Säulen	32
Terracina, Dorisches Grabmaat ehe- mals daselbst vorhanden	28
Tholus war was igo Cupola heißt	19
Thüren, welche oben enger als unten sind	38
Thür.	

Register.

<p>Thürme, gemauerte, auf den Schiffen der Alten 20</p> <p>Tischblätzer, aus Stücken Mauerwerke gemacht 17</p> <p>Töpfe in Gewölbern gemauert dieselbe zu erleichtern 10. den Schall der Stimme zu verstärken 10</p> <p>Toscanische Säulen, einzige, welche aus dem Alterthume übrig ist 22</p> <p>Toscanische Säulen mit Vasen 22</p> <p>Travertino, dessen zwei Arten 3</p> <p>Treppen 45</p> <p>Triglyphen an einem Tempel zu Pestö in der Frieße eingesetzt 23</p> <p>Tusco, was es vor ein Stein sey 3</p> <p>Turpillus (Lucius) 27</p> <p style="text-align: center;">V.</p> <p>Vasen, auf einem Tempel zu Athen 56. auf den Acroteris des Gipfels eines Tempels 55</p> <p>Vergoldungen der Alten 165</p> <p>Villa des Hrn. Card. Alex. Albani in Rom, S. Albani.</p> <p>— Barberina zu Castelgandolfo 17</p> <p>— Cesi, Gemälde in derselben 42</p> <p>— Hadriani bey Tivoli 18. 34. 40. 45. Gewölber in derselben 9. Zimmer dieselbst ohne Fenster 40</p> <p>— der Jesuiten bey Frascati, alla Ruf- finella genant 34. alte Zimmer da- selbst entdeckt 47. ff.</p> <p>— des Lucullus zu Frascati 13</p>	<p>Villa Ludovisi zu Rom, Begräbnißurnen dieselbst 38</p> <p>— Mattei, Begräbnißurnen dieselbst 38</p> <p>— des Mecenas zu Tivoli 13. Säu- len derselben 21</p> <p>— Medicis in Rom, zwey erhobene Arbeiten mit neuen Zusätzen von Gyps 35</p> <p>— Negrone in Rom, erhobenes Werk in derselben 38. 41. 46</p> <p>Viterbo, Schlacken, welche dieselbst ge- funden werden 9</p> <p>Vorhang vor der Thüre in Tempeln ge- zogen 39</p> <p>Urbino, Städte in dem ganzen Staate mit Ziegeln gepflastert 17</p> <p>— Pallast der Herzoge von geschliffe- nen Ziegeln gebaut 14</p> <p style="text-align: center;">W.</p> <p>Wände mit dünnen Kupferplatten be- legt 17</p> <p style="text-align: center;">Z.</p> <p>Ziegel, geschliffene 17. mit gestoßenem Tusco zugerechet 2</p> <p>Zierlichkeit, wurde von den alten Rö- mern nur von dem Puse gebraucht 51</p> <p>Zimmer der Alten, ihre Auszierung 65</p> <p>Zusätze an alte erhobene Arbeiten. S. Villa Medicis.</p> <p>Zorn, die Frieße des Gebäudes 60</p>
--	---

Leipzig,

gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf.



Zum 2. Stück in diesem Band:

Anmerkungen über die Baukunst der Alten, 1762 (Erstausgabe)
Goedeke Band IV Abteilung 1 Seite 301 Nr. 7.

Haus der Bücher, Basel, Auktion 60, 9./10. Juni 1983 Nr. 685:

685 Winkelmann, Joh. Joachim. Anmerkungen über die Baukunst der Alten, entworfen von JOHANN WINKELMANN. Leipzig, Breitkopf für Dyck, 1762. 4°. 8 Bl., 68 S., 4 Bl. (Register).
/ Titelvign. Moderner marmorierter HLdbd. mit Rsch., Rv. und floralen Deckelfiletten. (Kleine Fleckchen auf hinterem Deckel). (210.-)

Goed. IV,1, 301,7. Erstausgabe. - Durchgehend etwas stockfleckig.

Verlag & Druckort: Leipzig, Dyck [letzte Seite des Registers]
"gedruckt bey Johann Gottlob Immanuel Breitkopf".

Schätzungspreis	SFrs. 210.-
Zuschlagpreis	SFrs. 240.-
+ 15% Aufgeld	<u>SFrs. 276.-</u>